

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Litae, mit Zustellung 5.— Litae. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litae monatlich, 15,30 Litae vierteljährlich. In Deutschland 7,20 Mark, mit Zustellung 7,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht geschlossene Briefe, werden u. a. ausgefallene Nummern kann eine Änderung des eingegangenen Manuskriptes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt der Schriftleitung wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden abends. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprecher-Nummern 4544, 4545, 4546; nach 6 1/2 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litae, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erstellung von Anzeigen vorab zu übernehmen. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewähr Rabatt kann im Ausnahmefalle, bei Eingehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Südbende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 79

Memel, Donnerstag, den 2. April 1936

88. Jahrgang

Ribbentrop überreicht Deutschlands Antwort

Dienstag abend in London eingetroffen — Mittwoch vormittag erfolgt die Ueberreichung

London, 1. April.

Votschafter v. Ribbentrop und die übrigen Mitglieder der deutschen Abordnung, die Dienstag nachmittag kurz nach 17 Uhr von Berlin abgeflogen waren, sind am Dienstag um 21,35 Uhr (m. e. Z.) auf dem Londoner Flugplatz Croydon eingetroffen. Zu ihrer Begrüßung hatten sich der deutsche Votschafter in London Dr. v. Hoersch sowie andere Mitglieder der Botschaft eingefunden. Die deutsche Abordnung begab sich sofort nach ihrer Ankunft im Kraftwagen nach London.

Votschafter v. Ribbentrop wird die Ueberreichung der deutschen Antwort im Laufe des Mittwoch vormittag vornehmen.

London und die Generalsstabsbesprechungen

London, 1. April.

Der politische Mitarbeiter des der Regierung nahestehenden „Daily Telegraph“ bestätigt, daß im englischen Kabinett Meinungsverschiedenheiten im Zusammenhang mit den geplanten Generalsstabsbesprechungen bestehen. Diese Meinungsverschiedenheiten, so schreibt das Blatt, bezögen sich nicht auf die Vorschläge der Locarno-Mächte als solche, sondern auf die Methode, den Locarno-Verpflichtungen angehörs der gegenwärtigen europäischen Lage nachzukommen. Die verschiedenen Gesichtspunkte würden in der Mittwoch-Sitzung des Kabinetts besprochen werden. Die vom englischen Volke und von den Abgeordneten aller Parteien ausgesprochene Besorgnis über das mögliche Ergebnis militärischer Besprechungen in den Generalsstabs Frankreichs und Belgiens werde vom Kabinett vollauf gewürdigt.

Angehts aller Umstände sei es klar, daß das Kabinett Entscheidungen über die Zeit, die Methode und den Umfang der Stabsbesprechungen treffen müsse. Die Regierung werde strenge Grenzen für das Ausmaß und das Ziel der Besprechungen niederlegen; sie werde ferner darauf bestehen, jederzeit die genaue Kontrolle ansüben zu können.

London, 1. April. Wie „Reuter“ von unterrichteter Seite erfährt, sind die von einzelnen englischen Blättern wiedergegebenen Gerüchte über bevorstehende Rücktritte von Kabinettsmitgliedern unbegründet.

Rücktritt eines englischen Ministers

London, 1. April. Der Minister ohne Geschäftsbereich, Lord Custace Percy, ist Dienstag abend zurückgetreten. In seinem Rücktrittschreiben an Ministerpräsident Baldwin erklärt er, daß bei seiner Berufung im letzten Sommer man sicherlich aus dem neu geschaffenen Posten keine Dauerstellung habe machen wollen. Deshalb könne man nach seiner Ansicht auch nur schwer die Beibehaltung seines Amtes im weiteren Finanzjahr rechtfertigen. Folglich bitte er um Annahme des Rücktrittsgesuches. In diesem Augenblick möchte er aber deutlich zum Ausdruck bringen, daß er mit der Außenpolitik der Regierung völlig übereinstimme.

Gespräche in London und Paris

London, 1. April. Außenminister Eden hatte am Dienstag vormittag eine längere Aussprache mit dem Ministerpräsidenten Baldwin.

Paris, 1. April. Ministerpräsident Sarraut hatte am Dienstag abend eine Besprechung mit Außenminister Flandin.

Bevor Flandin in seinen Wahlbezirk abreiste, befuhrte er Pressevertreter gegenüber die Frage, ob England bei einer Kriegsgefahr tatsächlich auf die Seite Frankreichs treten würde. Die gleiche Antwort gab Flandin in Bezug auf Italien.

„Uns kann kein Unglück treffen“

Paris, 1. April. Gestern abend hielt General Weygand eine Rede, in der er u. a. erklärte, daß er durch fünf Jahre hindurch an der Spitze des französischen Heeres gestanden hat und deshalb die Möglichkeit hatte, die verschiedenen Teile der Armee zweckentsprechend zu organisieren. Dank der

französischen Armee seien die Grenzen Frankreichs vollkommen gesichert. Zum Schluß bemerkte er noch in diesem Zusammenhang: „Uns kann kein Unglück treffen.“

„Ino fiziell sind die Generalsstabsbesprechungen bereits im Gange“

London, 1. April.

Die Frage, wie die Vorschläge der deutschen Reichsregierung ausfallen werden, die Votschafter v. Ribbentrop heute dem Londoner Kabinett überreichen wird, beschäftigt die englische Öffentlichkeit im stärksten Maße. In diesem Zusammenhang werden von den englischen Zeitungen Meldungen gebracht, die sich mit der Unterredung Ribbentrops beschäftigen, die Außenminister Eden mit Ribbentrop vor dessen Abreise nach London gehabt hat. Ribbentrop habe damals Eden über die vorgesehenen Verhandlungen zwischen dem englischen und französischen Generalstab befragt. Darauf habe Eden geantwortet, daß diese Verhandlungen unvermeidlich geworden seien. „Inoffiziell, so schreiben die Blätter weiter, seien die Verhandlungen bereits im Gange, denn der französische General Schweikart befindet sich seit einiger Zeit in London; sodann seien vor einigen Tagen ein französischer Generalstabsoberst und zwei weitere Stabsoffiziere in London angekommen. Die Entscheidung, wann die Verhandlungen offiziell beginnen, werde erst nach dem Bekanntwerden der Antwort Dillers fallen.“

Ein gewisser Teil der englischen Presse äußert sich über die bevorstehenden deutschen Vorschläge respektvoll. So schreiben die „Times“ u. a.: Es scheint, daß die Haltung der deutschen Delegierten weiterhin als „nicht konstruktiv“ betrachtet werden müsse. v. Ribbentrop habe seinerzeit nichts in Aussicht gestellt, was eine Einigung hinsichtlich irgendeines im Weisbuch enthaltenen Vorschlags erhoffen ließe. Eden habe ihm mehrere Male dargelegt, daß die positive Mitwirkung Deutschlands eine notwendige Vorbedingung für jeglichen Fortschritt sei. — Der „Daily Telegraph“ bemerkt ebenfalls, daß die britische Regierung verlornt habe, den deutschen Delegierten die große Bedeutung dieses Punktes verständlich zu machen. Deutschland müsse sich in den nächsten Tagen ent-

Japan beschlagnahmt zwei Sowjeldampfer

Neuer Zwischenfall im Fernen Osten — Moskau spricht von einer „Notlandung“, Tokio von „Spionage“

Moskau, 1. April.

Nach einer „Tas“-Meldung aus Tokio ist es zwischen Sowjetrußland und Japan zu einem erneuten Zwischenfall gekommen. Nach Moskauer Darstellung sind zwei sowjetrußische Dampfer, die mit 345 Fahrgästen von Petropawlowsk aus Kamtschatka nach Wladiwostok unterwegs waren, von den Japanern beschlagnahmt worden.

Diesem Zwischenfall waren folgende Ereignisse vorausgegangen: Einer der beiden Dampfer war in schweren Sturm geraten. Er hatte einen so erheblichen Brennstoffverlust, daß auf seine Hilferufe ein zweiter Dampfer mit Kohlen entandt wurde. Auf offener See sei jedoch das Kohlen unmöglich gewesen, deshalb habe man sich um die Genehmigung Japans zum Anlaufen eines japanischen Hafens bemüht. Diese sei angeblich auch vom japanischen Generalkonsul in Wladiwostok

erteilt worden, jedoch seien dann die beiden Schiffe von den japanischen Behörden im Hafen Minnai unter der Anschuldigung beschlagnahmt worden.

die Besatzung hätte Spionage getrieben.

Die Kapitäne der beiden Schiffe seien verhaftet und nach Amori gebracht worden.

Der sowjetrußische Votschafter in Tokio hat gegen die Beschlagnahme der Schiffe protestiert und ihre Freigabe verlangt. Von japanischer Seite wurde darauf hingewiesen, daß es sich bei Minnai um einen geschlossenen Hafen handle, daß die Sowjetrußen die Bestimmungen für die besetzten Zonen verletz hätten und daß die Kapitäne, die Besatzung der Schiffe und die 345 Fahrgäste als verhaftet gelten. Der Zwischenfall hat sich bereits vor zehn Tagen abgespielt.

Sieg chinesischer Truppen über Kommunisten

Die Provinz Schansi von 25 000 Kommunisten befreit

Schanghai, 1. April.

Die gegen die kommunistischen Truppen aufgeborenen Regierungskräfte haben auf zwei Fronten bedeutende Erfolge zu verzeichnen. Die in Stärke von etwa 25 000 Mann in die Provinz Schensi eingedrungenen Kommunisten sind unter schweren Verlusten von den Regierungstruppen über den Gelben Fluß zurückgeschlagen worden; sie sind damit wieder in die Provinz Schensi zurückgedrängt.

Im Süden haben Regierungstruppen die Kommunisten aus der Provinz Jünnen, wo sie zwei Monate gehaust hatten, vertrieben. Die kommunistischen Truppen sind nunmehr wieder in die Provinz Kweichow eingedrungen; sie befinden sich gegenwärtig 150 Kilometer südwestlich von Kweichow. Der von den Kommunisten gefangen-gelassene Schweizer Missionar Puchardt, der auf allen Märschen mitgeschleppt wird, ist damit nach genau 1 1/2 jähriger Gefangenschaft an den Ausgangspunkt seines Leidens zurück-geliefert. Der Missionar ist am 20. März in der Nähe von Weining zum letzten Male gesehen worden.

Kirchenschlacht in Mexiko

Fünfzehn Tote, vierzehn Verwundete

Mexiko, 1. April. In einer mexikanischen Stadt fanden schwere Zusammenstöße zwischen Katholiken und einer vom Bildungsministerium zur Ausbreitung des sozialistischen Unterrichts in den Schulen gesandten Delegation statt, bei der fünfzehn Personen getötet und vierzehn verwundet wurden. Die Zusammenstöße fanden nach einem Gottesdienst statt, als die Mitglieder der Delegation vor der Kirche Propagandavorträge hielten. Die Teilnehmer des Gottesdienstes griffen die Redner an. Der Staatspräsident von Mexiko hat sich an den Ort der Zusammenstöße begeben, um diese aufzuklären.

Madrid, 1. April. In Sevilla wurde ein spanischer Faschist in einer Wirtshaus von mehreren Kommunisten überfallen und durch Pistolenkugeln niedergestreckt. Auch in Madrid wurde auf ein Mitglied der Falange (spanische Faschistenpartei) ein Anschlag verübt. Die Attentäter hatten sich dazu gewaltsam in den Besitz einer Kraftbrosche gesetzt, aus der sie auf den Faschisten schossen. Dieser wurde von zwei Kugeln getroffen; erheblich verletzt mußte er ins Krankenhaus gebracht werden.

Wieder ein neuer Zwischenfall an der mongolisch-mandschurischen Grenze

Moskau, 1. April. Wie die Sowjetrußische Telegraphenagentur meldet, hat eine Abteilung von japanisch-mandschurischen Soldaten in Begleitung von Tanks und Panzerwagen den mongolischen Grenzpunkt Abidolom überfallen und besetzt.

Dann drang sie vierzig Kilometer weit in die Mongolei vor, wurde aber von mongolischen Truppenteilen zum Rückzug gezwungen. Nachdem die japanisch-mandschurische Abteilung Unterstützung erhalten hatte, griff sie die Mongolen von neuem an. Nach den vorliegenden Nachrichten habe sich der Zusammenstoß auf dem Gebiete der Mongolei abgespielt.

Um die Bildung einer Grenzkommission

Moskau, 1. April.

Wie die Sowjetrußische Telegraphenagentur meldet, hat gestern der stellvertretende Außenkommissar dem japanischen Gesandten in Moskau die Antwort der Sowjetunion auf das japanische Angebot vom 16. März über die Bildung von Grenzkommissionen an der mandschurisch-sowjetrußischen Grenze überreicht. Der stellvertretende Außenkommissar erklärte dabei, die sowjetrußische Regierung halte es für sehr wichtig, daß die Grenze nicht nur von dem Ganso-See bis zum Tumiandju-Fluß festgelegt werde, sondern auch an allen anderen Stellen der sowjetrußisch-mandschurischen Grenze. Die Sowjetregierung sehe keinen Grund, weshalb eine Kommission gebildet werden solle, welche die Konflikte nur an einer Stelle der Grenze und nicht an der gesamten Grenze entscheiden solle. Aus Gründen des Friedens möchte die Sowjetunion, daß solche Grenzkommissionen auch an der gesamten mongolisch-mandschurischen Grenze eingerichtet werden. Weiter bemerkte der stellvertretende Außenkommissar, daß ungeachtet der geführten Verhandlungen zwischen der Mongolei und der Mandschurei in den letzten Tagen wieder einige Grenzzwischenfälle sich ereignet haben, an denen die japanisch-mandschurischen Abteilungen die Schuld tragen. Alles das schaffe eine Lage, die man so schnell wie möglich klären müsse. In Verbindung damit erklärte der stellvertretende Außenkommissar weiter, daß am 29. März eine japanisch-mandschurische Abteilung weit in das Gebiet der Mongolei vorgedrungen war.

Moskau, 1. April. In Nowosibirsk hatten sich am Dienstag sieben höhere Beamte des Tomsker Abchnittes der arischen sibirischen Eisenbahn vor dem Kriegsgericht zu verantworten. Sie wurden beschuldigt, Spionage getrieben und im Auftrag einer ausländischen Macht Sabotagedienste geleistet zu haben. Drei der Angeklagten, darunter der Leiter des Streckendienstes, wurden zum Tode durch Erschießen, die übrigen vier zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt.

Die Regierung ehrt verdiente Landwirte

Rede des Ministerpräsidenten J. Tubelis in der Jahresversammlung des „Pienocentras“

In der Jahresversammlung des „Pienocentras“, die am 30. März in Kaunas stattfand, hielt Ministerpräsident J. Tubelis die nachstehende Rede:

„Ich habe nicht das erste Mal die Gelegenheit, Sie auf Ihrer Jahresversammlung zu begrüßen. In diesem Jahr ist mir dieses ganz besonders angenehm. Ungeachtet der schweren Zeiten ist die Landwirtschaft, die in unserem Lande den Grundstein für unsere Landwirtschaftskammer bildet, in den letzten Jahren bedeutend vorwärts geschritten. Es ist schwer zu verstehen, daß sich in unserem Lande hier und da Menschen gefunden haben, die anscheinend aus Verzweiflung auf jeden Fortschritt und jede Aufbaubarkeit in der Landwirtschaft verzichteten und die Hände in den Schoß legen wollten, als gäbe es überhaupt keinen Ausweg und keine Besserung. Im Gegenteil, die Möglichkeiten in unserer Landwirtschaft sind bei weitem noch nicht ausgenutzt. Es bestehen wohl Schwierigkeiten auf landwirtschaftlichem Gebiet; trotzdem sind wir aber mit solchen Schritten vorwärts, daß wir uns nur freuen können. Wenn auch nicht alle Möglichkeiten so schnell erreicht werden können, so sehen wir trotzdem, daß die Lage bei weitem nicht so schlecht ist, wie sie mitunter von diesem oder jenem bezeichnet wird.“

„Ich kann bei dieser Gelegenheit nicht die betrüblichen Vorfälle unerwähnt lassen, als im vorigen Herbst an einigen Stellen, vielleicht auch von unverantwortlichen Menschen, angefordert wurde, auch diesen Zweig der Wirtschaft zu unterbinden, und daß man sogar soweit ging, die Einrichtungen, die zur Verarbeitung der Milch dienen, an einigen Stellen nicht nur zu zerstören, sondern sogar in Brand zu setzen. Wenn sich Menschen finden, die sich zu solchen Missetatungen erdreisten, dann sind diese nicht nur Ihre Gegner, sondern auch Gegner der Regierung, die es nicht verdient, anders als mit Mißgeburten bezeichnet zu werden. Angesichts der großen Anstrengungen, die Sie und die Staatskasse zur Hebung der Landwirtschaft zeigen, sollten diese Menschen sich nicht frei in Litauen bewegen dürfen.“

„Als Beispiel haben wir heute drei Landwirte hier, die gezeigt haben, was man auf dem Gebiet der Landwirtschaft wirklich erreichen kann. Wenn man von einem Hektar Land 80 Kilogramm Butter der Molkerei liefern kann, dann würde man von der ganzen unabhängigen Fläche Litauens, die allein an Ackerland und Wiesen 3 1/2 Millionen Hektar groß ist, auch wenn nur ein Viertel von dem geerntet wird, was die drei von Ihrer Organisation ausgezeichneten Landwirte geliefert haben, 3 1/2 mal 20 Kilogramm Butter liefern können, was noch immer 70 Millionen Kilogramm Butter ausmacht. Wenn dem so wäre, dann würde es in unserem Lande überhaupt keine Krise geben. Diese Leute müssen umso mehr anerkannt werden, die ohne große Kenntnisse ihre Wirtschaft so zu heben verstehen, vor allem auch deshalb, weil sie nur kleine Landflächen besitzen und geringe Möglichkeiten haben; sie beweisen damit den Willen des Aufbaues und zeigen ein solch großes Maß von Verständnis, daß sie nicht nur ein Beispiel für alle anderen sein können, sondern auch zu Hoffnungen für die Zukunft unseres Landes berechtigen. Es besteht also kein Anlaß zur Verzweiflung, daß man dieses oder jenes Produkt nicht produzieren kann, sondern es kann nur eine Propaganda bösen Willens sein. Wenn wir solche großen, riesigen Zahlen in der Milchproduktion auf schon einer kleinen Wirtschaft erreichen, dann würde unser Land, wenn wir diese Produktion auf ganz Litauen ausdehnen würden, ein Land sein, mit dem sich kein anderes vergleichen könnte. Man wird dies vielleicht in späterer Zukunft erreichen; jedenfalls ist ein kleiner Schritt vorwärts bereits fest getan.“

Staatspräsident Antanas Smetona, der sämtliche Möglichkeiten zur Ausdehnung und Wachstum unserer Nation erwähnt und die Landwirtschaft, und in ihr vor allem die Milchwirtschaft, schätzt, hat mich beauftragt, diese drei unter Ihnen befindlichen Landwirte, und zwar Antanas Begis aus dem Kreise Biršai, Vincas Janauskas aus dem Kreise Jazgare und Klemas Alksnis aus dem Kreise Seduva, in seinem und im Namen der Regierung allen unseren Landwirten und allen an der Aufbaubarkeit tätigen Personen als Vorbild hinzustellen, sie vor aller Öffentlichkeit zu ehren und sie mit unseren Staatspreisen, unseren Orden auszuzeichnen. Bei dieser Gelegenheit verleihe ich den nachstehenden Akt des Staatspräsidenten:

„Auf Grund des Gesetzes über die Verleihung von Staatsorden, Medaillen und anderen Auszeichnungen, verleihe ich für besondere Verdienste auf dem Gebiete der Landwirtschaft an Antanas Begis, Vincas Janauskas und Klemas Alksnis den Orden IV. Klasse des Litauischen Großfürsten Gediminas.“ (Händeklatschen im Saal.)

Während der Begrüßung der Ausgezeichneten erklärte Ministerpräsident Tubelis: „Ihr Beispiel und Ihre Arbeit sind nicht weniger zu ehren, als die eines Schriftstellers, Führers, oder eines anderen Menschen, der sich um unser Land verdient gemacht hat.“

Bei dieser Gelegenheit begrüße ich noch einmal alle, die hier versammelt sind. Ich wünsche, daß es Ihnen auf dieser Tagung gelingen möge, einen guten Plan für das nächste Jahr anzuarbeiten, eine gute Führung zu wählen und ein Beispiel für Ihre weitere Tätigkeit von diesen drei dekorierten Männern zu nehmen.“ Mit diesen Worten schloß Ministerpräsident Tubelis seine Rede.

Norkaitis wieder nach Berlin gefahren

h. Kaunas, 1. April. Die Mitglieder der litauischen Delegation für die deutsch-litauischen Wirtschaftsbeziehungen und zwar Ministerialdirektor Norkaitis, Banddirektor Volvilius, Professor Nimsa und Ministerialdirektor Janauskas, die zur Verhinderung der Ende vergangener Woche nach Kaunas gekommen waren, kehren heute nach Berlin zurück, um dort die Besprechungen fortzusetzen.

Ab 1. April Motorin

h. Kaunas, 1. April. Der Finanzminister hat angekündigt, daß ab 1. April als Betriebsstoff für Kraftwagen eine Mischung, genannt „Motorin“, verwendet werden muß. Der Preis ist im Einzelhandel auf 98 Cent pro Liter festgesetzt. „Motorin“ besteht aus einer Mischung von Benzin und einem bestimmten Spirit.

Das finanzielle Ergebnis der Eisenbahnen im Jahre 1933

Kaunas, 1. April. (Gta)

Die Großbahnen haben im Jahre 1933 eine Einnahme von 28 422 425,69 Lit gehabt. Die ordentlichen Ausgaben betragen 20 192 411,56 Lit und die außerordentlichen Ausgaben 3 500 390,74 Lit. Insgesamt haben die Ausgaben im Jahre 1933

Der Lapenas-Prozess

Armeeoberpfarrer Mironas sagt aus

h. Im Lapenas-Prozess wurden im weiteren Verlauf der Vernehmung des als Zeugen geladenen Revisors der Staatskontrolle Jurasis die Vertreter der Zivilforderung Toluski und Andreika den Zeugen um Aufklärung über die Berechnung der Verluste. Der Zeuge äußert zu dieser Frage, daß nach Angabe der Arbeiter Petras Lapenas Zugaben von 5-20 Prozent gegeben worden seien. Außerdem sei die Bilanz für das Taurogener Schlachthaus für 1934 nur buchmäßig mit einem Verdienst abgeschlossen worden, denn in Wirklichkeit wurden die Warenvorräte viel zu hoch angesetzt, da viel verdarb und nicht verkauft werden konnte. Dann richtete Jonas Lapenas an den Zeugen einige Fragen. Sei dem Zeugen bekannt gewesen, warum für die Schaulener Verkaufsstelle höhere Preise berechnet worden seien und habe der Schaulener Laden gewinnbringend gearbeitet? Darauf gibt der Zeuge ungenau und ausweichende Antworten. Jonas Lapenas: „Sie behaupteten, daß das Taurogener Schlachthaus Fett für Petras Lapenas mit 1,60 Lit berechnete, das Memeler Schlachthaus aber zu 2,70 Lit an Petras Lapenas lieferte. Haben Sie nicht festgestellt können, daß um die gleiche Zeit, als Memel das Fett lieferte, auch Taurogener 2,50 Lit verlangte?“ Unterlagen hierfür habe ich nicht, antwortet der Zeuge. J. Lapenas: „Wurde während der Revision von der Leitung der Schlachthäuser und dem Generaldirektor schriftliche Aufklärung verlangt, und befindet sich diese bei den Akten?“ Dies bestätigt der Zeuge. J. Lapenas: „Wurden die Revisionsakten der Zentralverwaltung zugestellt?“ Zeuge: „Das ist mir unbekannt.“ J. Lapenas: „Haben Sie nach dem Abschluß der Revision im Viehwirtschaftsamt ein Kommando der Revisionskammer für öffentliche Rechnungsführung gelesen?“ (Es handelt sich um das Kommando, in dem erklärt wird, daß die Revision bei der Zentrale der Maisas-Aktiengesellschaft zu keinen Beanstandungen geführt hat.) Zeuge: „Vielleicht.“ Auf weitere Fragen von J. Lapenas, ob der Prozentfuß des verordneten Fleisches im Taurogener Schlachthaus der gleiche gewesen sei, wie in anderen Schlachthäusern, ob die Normen für die Berechnung von Fett überall die gleichen gewesen seien, antwortet der Zeuge, daß er das nicht wisse. Jonas Lapenas: „Wie haben Sie den Verlust von 812 000 Lit, der sich angeblich aus den Geschäften mit dem Uebermemele-Laden ergeben hat, errechnet? Stützen Sie sich hierbei auf die Unterlagen der Buchhaltung oder auf Vermutungen?“ Zeuge: „Dieser Verlust ergibt sich aus der Differenz der Preise, die das Taurogener Schlachthaus für die an Petras Lapenas gelieferten Waren, die er tatsächlich erhalten hat, berechnet hat und der Summe, die es erzielt hätte, wenn es selbst in Uebermemele in eigener Verkaufsstelle die Ware verkauft hätte. Die Marktpreise in Uebermemele stützen sich auf die Angaben der Kaufleute und Fleischer in Uebermemele.“

Auf Fragen der Verteidigung erklärt der Zeuge, daß der Vertrag mit Petras Lapenas inhaltlich für die Maisas nicht ungünstig gewesen sei, denn das Schlachthaus sei auf Grund des Vertrages in der Lage gewesen, die Preise beliebig zu setzen und den Vertrag zu jeder Zeit zu kündigen. Die Durchführung des Vertrages sei dagegen eine andere Sache gewesen, und sie habe zu dem Verlust geführt. Rechtsanwalt Margelavicius: „Sie erklärten vorher, daß in der Sache Uebermemele ein Druck ausgegangen wäre. Hat Ihnen jemand gesagt, daß das auf Befehl von Jonas Lapenas geschehen sei?“ Zeuge: „Nein.“ — Rechtsanwalt: „Danke schön, mehr brauche ich nicht.“ Der Zeuge will noch weitere Aussagen, wird aber von Rechtsanwalt Margelavicius mit dem Hinweis unterbrochen, daß er be-

28 692 742,30 Lit betragen. Die Großbahnen haben somit im Jahre 1933 4 229 683,99 Lit mehr Einnahmen als Ausgaben gehabt.

Die Einnahmen der Kleinbahnen betragen im Jahre 1933 2 290 225,20 Lit, die ordentlichen Ausgaben betragen 2 421 101,62 Lit, die außerordentlichen Ausgaben 619 473,03 Lit, insgesamt haben die Ausgaben 3 040 574,65 Lit betragen. Die Kleinbahnen haben im Jahre 1933 30 712 650,89 Lit und weniger Einnahmen als Ausgaben gehabt.

Die Gesamteinnahmen der Groß- und der Kleinbahnen haben im Jahre 1933 30 712 650,89 Lit und die Gesamtausgaben 26 733 116,95 Lit betragen. Die Einnahmen der Eisenbahnen im Jahre 1933 somit um 3 979 333,94 Lit größer als die Ausgaben gewesen.

rechts eine konkrete und klare Antwort gegeben habe. Staatsanwalt Monstavičius greift ein und verlangt, daß man dem Zeugen die Möglichkeit geben müsse, seine Antwort fortzusetzen. Der Vorsitzende findet aber, daß die Bemerkung des Verteidigers am Platze ist. Er legt darauf eine kurze Pause ein.

Das Verhör der von der Verteidigung geladenen Zeugen wurde auch am Dienstag fortgesetzt. Es handelt sich durchweg um Zeugen, die auf Antrag des Staatsanwaltes Jonas Lapenas geladen sind, während am Mittwoch die von den anderen Angeklagten angeforderten Zeugen zu Wort kommen werden.

Als erster wurde der Armeeoberpfarrer Vladas Mironas, ein in der weiten Öffentlichkeit bekannter Mann als Zeuge aufgerufen. Er kenne Lapenas seit 1918, als dieser von den Bolschewisten ins Gefängnis eingeschlossen und später zum Kommandanten von Danga ernannt wurde. Dann zog Lapenas nach Alytus und betätigte sich dort kaufmännisch. Er, der Zeuge, kenne ihn seit dieser Zeit als einen gewissenhaften und anständigen Menschen, Rechtsanwalt Baatits befragt den Zeugen über die Tätigkeit des Angeklagten im Verband der Tautininkai. Mit Lapenas habe er sehr lange in diesem Verbande gearbeitet, dem er zuerst als Mitglied und später als Vorsitzender angehört. Lapenas habe die ihm anvertrauten Arbeiten und Gelder der Partei ordnungsmäßig verwaltet. Was seine Tätigkeit in verschiedenen wirtschaftlichen Organisationen angeht, so könne er darüber keine Aussagen machen, da er mit diesen direkt nicht zu tun gehabt habe. Auf die Frage, ob Jonas Lapenas im Auftrage der Regierung ins Ausland reiste, erwidert der Zeuge, daß dies kein Geheimnis sei. Lapenas sei in verschiedenen Parteiangelegenheiten nach Italien gereist und in anderen Fragen ins andere Ausland. Lapenas sei ein Mensch von großer Intelligenz, er sei großzügig veranlagt. Mit dem Bruder Petras Lapenas sei er nicht zusammengekommen. Er habe diesem auch nie bei Jonas Lapenas gesehen. Für alle gemeinsamen Charakteristika des Angeklagten erklärt Pfarrer Mironas noch, daß Lapenas kein leichtgläubiger Mensch sei.

Der nächste Zeuge, ein Beamter der Maisas, Linartas, macht Aussagen über den Verlauf der Eshungen bei der Maisasverwaltung im allgemeinen wie auch über die einzelnen Punkte der Anklage. Petras Lapenas kenne er nicht und sehe ihn zum ersten Male hier im Gericht. Kubilius sei vom Landwirtschaftsminister Kleša für den Direktorenposten empfohlen worden, Franciskus vom Vorsitzenden des Tautininkaverbandes und vom Ministerpräsidenten Tubelis. Auf die Frage, ob Jonas Lapenas zu seinen Untergebenen Vertrauen hatte, erwidert der Zeuge, daß das der Fall sei, denn er selbst habe gleich nach seiner Anstellung 100 000 Lit Bargeld für den Ankauf von Schweinen in Wilkowitzki ausgedient erhalten, obgleich er seinerzeit wegen Unterschlagung verurteilt worden war. Da an diesem Tage der Auftrieb von Schweinen sehr groß war, lagte dieses Geld nicht aus, und Lapenas wies eine Wilkowitzker Bank an, ihm, dem Zeugen, weitere 100 000 Lit auszuhändigen. Daraus könne man ersehen, daß Lapenas zu seinen Untergebenen volles Vertrauen hatte. Auch Linartas bekundet, daß Jonas Lapenas von der Angelegenheit seines Bruders peinlich berührt worden sei und daß er von sich aus beschlossen habe, mit dieser Sache Schluss zu machen.

Im Laufe des Dienstags wurden noch weitere acht Zeugen von seiten der Verteidigung verhört, darunter das Dienstmädchen von Jonas Lapenas. Alle sagten nichts Wesentliches aus, äußerten sich aber über die Angeklagten keineswegs ungünstig.

Nutzenminister Beck begrüßt Munters

„Für die Erhaltung des politischen Gleichgewichts in diesem Teil Europas“

Warschau, 1. April. Der Generalsekretär im lettlandischen Außenministerium Munters führt augenblicklich in Warschau den seit langer Zeit angekündigten und bekanntlich verlegten Besuch durch, zu dem er von der polnischen Regierung eingeladen worden ist. Auf einem Essen, das der polnische Außenminister Beck zu Ehren von Generalsekretär Munters gab, hielt Beck eine lange Rede, in der er die polnisch-lettlandische Freundschaft feierte. Polen habe immer für das lettische Volk lebhaftes Sympathie gehabt, und Polen sei das Schicksal der nachbarlichen Völker, welche es immer frei und unabhängig habe sehen wollen, niemals zweifelhaft gewesen. Polen sei mit Lettland nicht nur durch eine gemeinsame Grenze verbunden, sondern auch durch die Dniepr, an die beide Staaten heranrücken. Dieser Umstand gebe der Zusammenarbeit der beiden Länder eine besondere Bedeutung, und zwar vor allem der Zusammenarbeit für die Erhaltung des politischen Gleichgewichts in diesem Teil Europas. Polen bleibe auch weiterhin dem Grundsatz, daß das internationale Völkerrecht nur dann wiederhergestellt werden kann, wenn alle Staaten sich davon überzeugen sind, daß keine Frage, welche einen Staat direkt berührt, entschieden werden kann, ohne daß dieser Staat

damit einverstanden ist und mitgearbeitet hat. Man fange schon an, diese Haltung Polens anzuerkennen und richtig zu bewerten.

In seiner Antwort unterstrich Generalsekretär Munters u. a., es sei mit der Grundlage der lettlandischen Politik, für die Ausdehnung der gegenseitigen Beziehungen mit Polen zusammen zu arbeiten. Es sei nicht zufällig, wenn Lettland und Polen in der letzten Zeit einer noch engeren Annäherung der beiden Länder ihre Aufmerksamkeit zuwenden. Das sei selbstverständlich, wenn man anfangs, über die Frage der internationalen Sicherheit nachzudenke. In der letzten Zeit nehme die Frage der Befestigung des Friedens in Osteuropa den Platz ein, welcher ihr in der europäischen Politik zukomme. Weiter erklärte Munters, daß Beck auch die Meinung Lettlands zum Ausdruck gebracht habe, wenn er erklärt habe, daß die Interessen irgendeiner Nation nicht zum Objekt internationaler Verhandlungen gemacht werden dürfen, ohne daß diese Nation an diesen Verhandlungen teilnehme und mit ihnen einverstanden sei.

Ueber Litauen gesprochen?

London, 1. April. Der Warschauer Korrespondent der „Times“ schreibt in seinem Bericht über

die Unterredung zwischen Generalsekretär Munters und Beck: „Man nimmt an, daß die Unterredungen und die litauische Frage erstreckten und auf die sich auf die litauische Frage erstreckten und auf die Beziehungen mit allen baltischen Staaten.“ Weiter fügt das Blatt hinzu: „Die Veröhnung mit Litauen, welche von Polen gewünscht wird, hat in den letzten Monaten keine sichtbaren Fortschritte gemacht. Trotzdem wird bemerkt, daß Präsident Smetona in seiner vor einigen Tagen in Kaunas gehaltenen Rede die Stellung der litauischen Regierung in der Wilnafrage umrissen hat. Er hat erklärt, daß, wenn auch die normalen Beziehungen mit Polen augenblicklich nicht erneuert werden können, doch ein Modus vivendi gesucht werden müßte.“

Litwinow in Warschau

Warschau, 1. April. Der sowjetrussische Außenkommissar Litwinow hat auf seiner Rückreise von Paris nach Moskau in Warschau Aufenthalt genommen. In offiziellen polnischen Kreisen wird behauptet, daß Litwinow, der gestern hier angekommen ist, heute in Warschau bleiben wird und daß seine Reise nur privaten Charakter habe. Auch in Wien hatte Litwinow auf der Rückreise Halt gemacht; er hatte dort die Sowjetbotschaft aufgesucht.

Keine Teilnahme englischer Minister an den Generalsstabsbesprechungen

London, 1. April.

Ministerpräsident Baldwin in verneinte am Montag im Unterhaus die Frage, ob an den Generalsstabsbesprechungen auch der Verteidigungsminister oder irgendein anderer Minister teilnehmen wird. Die Anwesenheit eines Ministers würde in den Augen der Öffentlichkeit und in anderer Hinsicht einer derartigen Zusammenkunft eine Bedeutung geben, die sie nicht habe. Als der oppositionelle Arbeiterpartei Führer Baldwin fragte, ob er dem Unterhaus versichern könne, daß diese technischen Besprechungen keine endgültigen Verpflichtungen mit sich bringen würden, solange sie nicht vom Kabinett geprüft sind, antwortete der Ministerpräsident, daß diese Versicherung bereits in der kaiserlichen Ansprache gegeben worden ist und daß er sie jetzt nochmals bestätige. Zwei große Londoner Blätter kritisierten wieder scharf die Zielsetzung der Regierungspolitik. „Evening News“ überschreibt ihren Artikel sehr bezeichnend: „Man raffelt mit dem Säbel der Generalsstabsbesprechungen“. Das Blatt meint dann, selbst der verärgerteste und verängstigtste Franzose habe nicht ernsthaft geglaubt, daß die paar Truppen, die Hitler ins Rheinland schickte, ein Teil oder das Vorbild eines Angriffs auf Frankreich sein können. Wenn die Generalsstabsbesprechungen nicht anders als eine Vorstudie für die Besetzung der Röhre zusammenstücken, nicht in dem Weisbuch so breitzreten sollen.

Der „Star“ erklärt in seiner Stellungnahme, man solle sich gefälligst doch einmal überlegen, was die Absicht sei angesichts der Bombenangriffe auf Saragun Thema „kollektive Sicherheit“ zu sagen hätten. Wenn England, Frankreich und jeder Staat der sich von dem Aufbau einer kollektiven Sicherheit etwas verspricht, die Augen vor dem Unrecht schließen, das in Abyssinien begangen wird, so könnte das teuer zu stehen kommen. Man könne nicht die Völkerbund-Grundsätze in Afrika so und so am Rhein anders auslegen, ohne die ganze Angelegenheit einer verächtlichen Schwäche auszuliefern.

Die Rechtsparteien verlassen das spanische Parlament

Nur bedingte Teilnahme an den Selbstverwaltungswahlen

Madrid, 1. April.

In der gestrigen Eröffnungssitzung des spanischen Parlaments erklärten die katholische Volkspartei, die Erneuerungsbewegung (Monarchisten) und die Traditionsparteien, daß sie an den Sitzungen des Parlaments vorläufig nicht teilnehmen werden. Die Abgeordneten sämtlicher drei Rechtsparteien verließen unter Hochrufen auf Spanien den Parlamentsaal. Ihr Schritt ist vor allem deshalb erfolgt, weil die Wahlen in den Bezirken, in denen die Rechtsparteien die Mehrheit erhalten haben, für ungültig erklärt werden sollen und zum Teil schon für ungültig erklärt worden sind. So hat die Wahlprüfungscommission des Parlaments beschlossen, die Wahlen im Bezirk Granada, wo die Rechtsparteien die Mehrheit erhalten haben, für ungültig zu erklären.

Der Führer der katholischen Volkspartei Gil Robles veröffentlicht einen Beschluß der Parteileitung, daß die für den 12. April vorgesehene Wahlen zu den Selbstverwaltungen rechtswidrig sind, weil ihre Vorbereitung nicht den gesetzlichen Bestimmungen entspreche. Es seien keine Garantien vorhanden, daß das Wahlrecht auch frei ausgeübt werden könne, und deshalb und im Hinblick auf die unruhige Lage im ganzen Lande habe sie beschlossen, an den Wahlen nur in den Bezirken teilzunehmen, wo die freie Ausübung des Wahlrechts als gesichert angesehen werden könne.

„Hindenburg“ über Holland und Südeuropa gefahren

Berlin, 1. April.

Das Zeppelin-Luftschiff „Hindenburg“ hat auf seiner ersten Reise nach Südamerika einen für diese Reise ungewöhnlichen Kurs eingeschlagen müssen, weil, wie die Deutsche Nachrichtenagentur meldet, bis zur Abfahrt von Friedrichshafen aus Frankreich noch nicht die Erlaubnis eingetroffen war, das französische Gebiet zu überfliegen. Deshalb flog das Luftschiff über Holland, den Vermeerkanal und über die Bucht von Biscaya. In den holländischen Städten und in den Städten an der englischen Küste wurde das Luftschiff von Zehntausenden von Menschen lebhaft begrüßt. Eine Londoner Zeitung hatte gemeldet, daß das Luftschiff auch London überfliegen werde, und daher warteten Tausende von Londonern auf das Erscheinen des „Hindenburg“, allerdings vergeblich.



Memel, 1. April

Diese Nummer umfasst 10 Seiten

Zahlungsmittel dürfen nicht in Einschreibebriefen geschickt werden

Wie festgestellt worden ist, senden Kaufleute verschiedenlich Wechsel und sonstige Zahlungsmittel ins Ausland in eingeschriebenen Briefen. Von den Zollbehörden wird darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht statthaft ist, Zahlungsmittel, unter die auch Wechsel gerechnet werden, in eingeschriebenem Brief zu schicken. Solche Zahlungsmittel dürfen nur in Wertbriefen geschickt werden. Es werden deshalb künftig Briefe, die Wechsel und andere Zahlungsmittel enthalten und nicht als Wertbrief geschickt werden, zurückgeschickt.

April-Gewitter

Volkstränche zum Ersten April

Der April macht seinem Namen alle Ehre. Schon am ersten Tage des Monats überraschte er uns — wie er uns überhaupt gern zum Narren hält — mit einem heftigen Gewitter, das über die Stadt hinwegzog. Begleitet wurde das Gewitter von einem wolkenbruchartigen Regen, der später etwas nachließ. Hoffentlich bewahrt uns der launische April vor weiteren ähnlichen Überraschungen, denn mit dem März ist doch nicht nur nach dem Kalender der Winter hingegangen, sondern der Frühling hat uns ja bisher recht sonniges Wetter beschert. Doch wer will dem April trauen?

Fast wie ein Ueberbleibsel aus der lustigen Karnevalszeit mutet diese uralte Sitte an, jemanden „in den April zu schicken“. Es gibt Menschen, die geradezu Meister in der Kunst sind, ihre Mitmenschen, Bekannten und Freunde auf scherzhaft Weise „hineinzulegen“. Daß dieser erste April eine ursprünglich deutsche Gewohnheit sei, wird aber zum Beispiel von Grimm angezweifelt, der der Meinung ist, daß der Brauch erst vor wenigen Jahrhunderten aus Frankreich eingeführt wurde und eigentlich feltischen Ursprungs sei, wo man den Aprilnarren bei den Festen zum Einzug des Frühlings gebraucht habe.

In Frankreich kennzeichnet man den Brauch durch die Redensart „jemanden einen Aprilstich geben“, weil früher doch erst am 1. April die Fischezeit wieder begann, während die Schotten den Aprilnarren „Gauk“ nennen. Vielleicht wollte man in alter Zeit in der Gestalt des einfältigen, machtloßen Aprilnarren, den man nach seinem Belieben hin und herjücken konnte, den machtlos gewordenen Winter verhöhn.

Bei uns gibt es ein Verschen, das am 1. April gern gesprochen wird: „April, April, ich kann dich narren, wie ich will.“ Auf jeden Fall hört keiner, der in den April geschickt wurde, gern dies Spottliedchen, und jeder ärgert sich weidlich über die eigene Unbedachtlichkeit, doch wieder auf den Keim gegangen zu sein, obwohl man ganz genau wußte, ein wie gefährlicher Gefelle dieser erste April ist.

Die „Aprilserze“ sind natürlich je nach der Natur der Menschen mehr oder minder harmlos, im

Grunde sollen sie aber so beschaffen sein, daß jeder, der seine Gedanken einigermaßen beisammen hat, sofort lunte riecht. Wenn man jemanden auf die Weise anführt, daß man ihn dazu bringt, etwas völlig Glaubwürdiges zu glauben, so ist das kein „In-den-April-Schicken“.

Manche Leute nehmen an, daß der Brauch eine Anspielung auf das vielverschiedene Aprilwetter ist,

In der vorliegenden Nummer:

Das kleine Dampfboot

das sich in dem Wort abspiegelt: „April, April, der weiß nicht, was er will“. Andere wieder glauben, daß der Brauch eine volkstümliche Nachahmung einer Szene der mittelalterlichen Passionspiele ist, wo Christus von Hannas zu Kaiphas, von Herodes zu Pilatus geschickt wurde. Aber diese Erklärung dürfte kaum zutreffen. Man wird vielmehr wirklich an die Frühlingspiele der alten Zeit denken müssen, bei denen ja auch sonst allerlei Mummenhauz und Verkleidungen vorkamen, wie man auch Perionen, die sich irgendwie unbeliebt gemacht hatten, gern einen Schabernack spielte, der ihnen zwar keinen ernstlichen Schaden zufügte, sie aber vor allen Nachbarn zum Gespött machte.

Wie dem auch sei — wenn man sich eine lustige Stunde durch das Aprilschicken bereiten kann und so veranlagt ist, daß man unbeschwertem Herzens über sich selber lachen kann, wenn man der Herein-gesallene ist — dann nur munter zu! Auf einen frohen und guten Ersten April!

*** Juristischer Hilfsarbeiter bei der Stadtverwaltung.** Gerichtsassessor Alfred Buttke ist zunächst auf eine sechsmonatige Probezeit an die Stadtverwaltung als juristischer Hilfsarbeiter einberufen worden. Sein Dienstantritt erfolgte am 1. April.

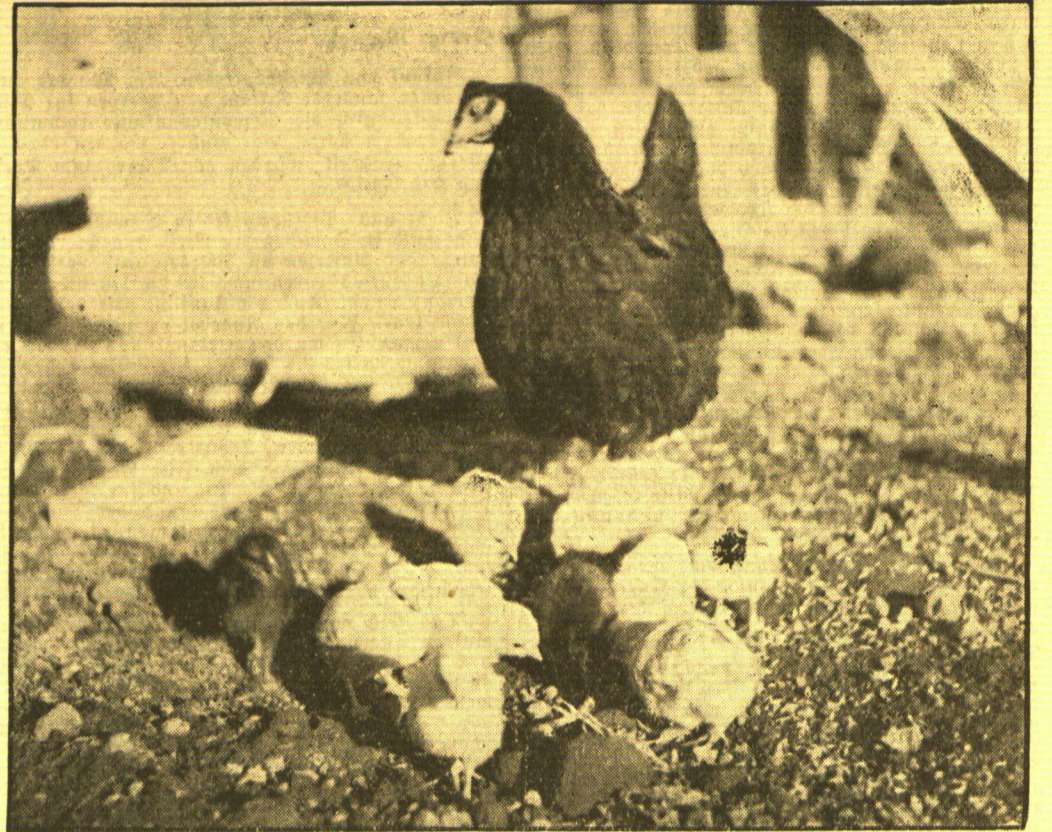
*** Bestrafung von Forstdieben.** In letzter Zeit sind mehrere Personen, die von den zuständigen Forstbeamten im städtischen Forstrevier beim Diebstahl von Schmuckreißig angetroffen wurden, bestraft worden. Bei dieser Gelegenheit wurde festgestellt, daß die Forstdiebe den entwendeten Schmuckreißig an hiesige Gewerbetreibende käuflich abgaben. Auch gegen die Käufer wurde Straf-antrag gestellt, so daß sie wegen Forstdieberei bestraft wurden. Es ist weiter beobachtet worden, daß auch das Publikum die Forstdiebe dadurch unterstützt, daß es ihnen den entwendeten Schmuckreißig abkauft. Es wäre zu wünschen, daß das Publikum seinen Schmuckreißig nur bei den auf dem Markt mit polizeilicher Erlaubnis ausstehenden Verkäufern kauft.

*** Wildernde Hunde in der Stadtförst.** In letzter Zeit sind wieder zwei Mehe von wildernden Hunden in der Stadtförst gefressen worden. Obwohl im Laufe des Winters mehrere wildernde Hunde von den zuständigen Forstbeamten abgeschossen wurden, sieht man auch jetzt noch des öfteren Hunde los in der Stadtförst herumlaufen. Für die Folge wird bei Ermittlung der Besitzer der Hunde auch gegen

Sturm die Tochter und Hedwig Auch die Köchin.

Nach kurzer Pause wurde dann der „Maispuk im Stadttheater“ in Szene gesetzt, für dessen Zustandekommen Karl Kramer, Max Gamont-Stury und Billy Ernst Ritterfeldt verantwortlich zeichneten. Die stimmungsvolle Musik dazu hatte Johannes Philipp geschrieben, der zusammen mit Ernst Allenstein auch die Begleitung anführte. Zu dieser spukhaften Angelegenheit hatte Walter Schmidt das Bühnenbild gezeichnet: den Simon-Dach-Brunnen auf dem Memeler Markt, im Hintergrunde das Deutsche Theater. Pierrot (Max Gamont-Stury) und Pierrette (Lenne Bruck) treiben hier mit Hilfe eines Laternenanzüunders (Wilfried Hera) in einer Maiennacht in feucht-fröhlicher Stimmung einen tollen Uk, zwei Stadtpolizisten (Josef Stein und Max Baum) „schreiten“ ein, eine Memeler Handelsfrau, gut-herzig und theaterbegeistert, wie die Memeler Handelsfrauen ja bekanntlich alle sind, bezahlt die Polizeitraße von 10 Lit, und dafür erscheinen Simon Dach (Hugo Manzoni) und Menchen von Tharan (Hilde Mottau) und singen das unvergänglich-schöne Lied unseres Memeler Dichters.

Im zweiten Bild stellt Theaterdirektor Entlein (Karl Kramer) gewissermaßen eine Heerschau über seine gesamte Künstlerlar und den ihm in „reichstem Maße“ zur Verfügung stehenden Fundus ab; manch heiter-trefflicheres Wort von „lofaler Bedeutung“ wurde dabei ausgesprochen, das natürlich stets von der Zuhörerschaft mit allgemeiner Heiterkeit aufgenommen wurde. Fast jedes Mitglied unseres Deutschen Theaters wartete mit einem Beitrag bester Kleinkunst auf: Hanna Lubning sang und tanzte, Arthur Huberle sprach eine Rezitation, Hilde Mottau und Hugo Manzoni erfreuten durch Pieder, Josef Stein gab einige lustig-befinnliche Sentenzen zum Besten, Gretel Fleischer und Billy Ernst Ritterfeldt führten einige Tanzcouplets vor und Max Gamont-Stury sorgte für eine sehr geschickte und stimmungsfördernde Ansage. — Und zum Schluß des „Bunten Abends“ gab es einen Beifallssturm, wie ihn das Deutsche Theater bisher wohl kaum erlebt haben dürfte.



Frühlingsküfen

Der Frühling ist da! In der ersten warmen Frühlingssonne führt die Glucke ihre Küfen zum ersten Mal im Freien spazieren. Menglich bleiben die niedlichen kleinen Tierchen in ihrem zartgelben Flaumkleid bei der schützenden Mutter, die sie in den Anfangsgründen der Futterfuche im Garten unterweist. Schon Anfang März begann diese fleißige Henne mit dem Brutgeschäft, und bereits am Frühlingsanfang durchbrachen die ersten Küfen die schützende weiße Hülle.

diese ein Verfahren auf Erhebung der Kosten eingeleitet werden. Es liegt im eigenen Interesse der Besitzer von Hunden, wenn sie ihre Tiere unter Aufsicht und Kontrolle halten und darauf achten, daß die Hunde nicht auf den städtischen Jagd- und Bürgerfeldern und in der städtischen Forst jagen. Die Forstbeamten sind streng angewiesen worden, in diesen Revieren frei herumlaufende Hunde ohne weiteres abzuschließen.

*** Zwei Unfälle.** Am Dienstag nachmittag kurz vor 3 Uhr wurde der Arbeiter August Hoppe, wohnhaft Bommelswitt 61, der auf dem Sägewerk Naßthal in der Werkstraße beim Rundholzkapeln beschäftigt war, von einem Rundholzstamm an der Hüfte bequ coast. Er mußte mit dem Sanitätsauto der Feuerwehr nach dem Krankenhaus geschafft werden. — Am Abend nach 7 Uhr wurde der Schüler Billy Schmaeling, wohnhaft Bommelswitt 234, an der Ecke Swiane-Schlewiesstraße von einem Radfahrer angefahren. Er wurde in das Städtische Krankenhaus eingeliefert, konnte aber bald nach Hause gebracht werden, da er keine ernstlichen Verletzungen davongetragen hatte.

*** Zwei Sonntagsvorstellungen zu ermäßigten Preisen.** Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Am heutigen Mittwoch, dem 1. April, wird im Abonnement gelb „Lottchens Geburtstag“ und „Maispuk im Stadttheater“ wiederholt. Der Einakter „Lottchens Geburtstag“ und „Maispuk im Stadttheater“ werden auch am Donnerstag, dem 2. April, im Abonnement blau und am kommenden Montag, dem 6. April, Abonnement weiß, gegeben. Der Vorverkauf für die beiden verbilligten Sonntagsvorstellungen, nachmittags 3,30 Uhr, „Der Vetter aus Dingsda“ und abends 8 Uhr, „Die Frau im Spiegel“, ist bereits eröffnet. Es empfiehlt sich daher, für Karten rechtzeitig Vorfrage zu treffen, da in Anbetracht der niedrigen Preise volle Häuser zu erwarten sind. Es ist dies die letzte Gelegenheit, Operettenvorstellungen zu ermäßigtem Eintritt zu besuchen.

*** Polizeibericht für die Zeit vom 21. bis 28. März 1936.** Als verloren sind gemeldet: Ein reichdeutscher Paß auf den Namen Marinko Kahlke, Nr. 818 vom 1. 12. 1931; ein Füllfederhalter, schwarz mit Monogramm; ein graubrauner Wolfshund mit Halsband; eine silberne Damenarmbanduhr „Bentra“ mit ledernem Armband; eine braunlederne Brieftasche mit Papieren auf den Namen Adam Klaub; eine schwarzlederne Brieftasche mit Ausweispapieren für Fritz Embrichsches; ein Füllfederhalter, schwarz, Marke „Titanika“. Als gefunden sind gemeldet: Ein Herrenfahrrad; ein kleiner hellgrauer Schäferhund; ein schwarzledernes Portemonnaie mit Inhalt; eine braunlederne Brieftasche mit Geld; ein seidener Damenregenschirm; eine schwarzrotfarbige Damenhandtasche; ein Bernstein-Gelenkarmband; eine Bernsteinhalskette; ein Paar Herrenlederhandschuhe; ein großes silbergraues Kaninchen; eine kleine Terrier-Hündin; ein Vorderrad vom Fahrrad; ein kleiner schwarzer Hund mit weißgrauen Pfoten und Brust; ein rundgeflochtener Marktkorb; ein Buch „Morro Castell“; ein Kanarienvogel; ein braungrauer Jagdhund; ein brauner Kinderstrumpf mit Geld.

Vom Markt

Trotz heftigen Gewitterregens, der seit dem frühen Morgen niederging, war der Mittwochsmarkt in Memel auf allen Plätzen von Verkäufern und Käufern ziemlich gut besucht. In der Marktstraße und auch auf dem Marktplatz an der Dange wurden viel Hühner und Kühe angeboten, die le-

bend und geschlachtet 3—4 Lit kosteten. Große schwere Hühner brachten 5 Lit. Geschlachtet und gerupfte Tauben gab es für 70—80 Cent das Stück.

Die Butterpreise waren dieselben wie am Sonnabend voriger Woche. Meistens wurden 1,30 Lit je Pfund gefordert, jedoch gab es auch Butter für 1,20 Lit je Pfund. Landfrauen verlangten für besonders gute Butter auch 1,40 Lit. Eier sollten 7—9 Cent je Stück kosten.

Frühs Gemüse erscheint in immer größeren Mengen auf dem Markt. Es wurden recht viel Radieschen feilgeboten, die 50—80 Cent je Bund kosten sollten. Auch Salat war ziemlich reichlich am Markt. Ein Kopf kostete 40—60 Cent. Spinat ist noch immer recht teuer und wenig angeboten. Ein Pfund sollte 4 Lit kosten. Rhabarber gab es schon in recht guter Ware für 1,60 Lit je Pfund. Italienischer Salat war für 1 Lit je Pfund zu haben. Exportierter Blumenkohl kostete 3—3,20 Lit der Kopf. Moosbeeren waren reichlich für 60 Lit je Liter zu haben.

Auch der Fischmarkt war sehr gut mit Daff- und Seefischen aller Art beliefert. Die Fänge der Strandfischer an Lachsen scheinen, dem großen Angebot auf dem Markt nach zu urteilen, in den letzten Tagen befriedigend gewesen zu sein. Von Nid- den und Schwarzjort waren nicht viel Fische zum Verkauf gebracht; die meisten Süßwasserfische hatten die Fischer aus Starrischen und die Stromfischer zum Markt gebracht. Dorfische kosteten 25 Cent, Hechte 50—80 Cent, Zärte 20—40 Cent, Quappen 50 Cent, Barje 30—60 Cent, Vierfische 20—60 Cent, kleine Lachse 1,50—1,80 Lit, Fische 5—8 Cent und Bieken 50—60 Cent.

Die Fleisch- und Getreidepreise waren unverändert. Kartoffeln kosteten 3 Lit je Sackel.

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

- Raunas (Welle 1935). 6,30: Anacht, Frühturnen. 6,45: Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 17: Technischer Ratgeber. 17,15: Gesang. 17,30: Rechtsberatung. 17,50: Schallplatten. 18: Vortrag. 18,15: Schallplatten. 18,30: Zeitungsschau. 18,50: Eta-Nachrichten. 19: Zeit, Wetter, Programm. 19,15: Aus Memel. 19,30: Gesang. 19,45: Vortrag. 20: Einflonietonkoll und Nachrichten.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6,10: Fröhliche Morgenmusik. 9,40: Kindergymnastik. 11,30: Milch auf Reisen. 12: Musik am Mittag. 14: Ueber. 15,15: Bei Agnes Miegel zu Gast. 15,45: Bücherstunde. 16: Musik am Nachmittage. 18: Schallplatten. 19: Virtuose Musik. 20,10: Wagner-Abend. 21,10: Die Nacht vor dem Frühling. 22,30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Wir bitten zum Tanz.
- Königsberg (Welle 228). 6,03: Wetter, Frühturnen. 30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8,15: Frauengymnastik. 8,40: Konzert. 9,30: Für junge Hausfrauen. 10,05: Kurzberichte für die Küche. 12: Mittagskonzert. 14,15: Unterhaltungsmusik. 15,10: Lustige Musikanten. 15,35: Zur Unterhaltung. 18: Konzert. 19,45: 555 Jahre Reidenburg. 20,15: Solistenkonzert. 21,25: Zwischen Tür und Angel. 22,40: Lieder von Landtsknechten. 23: Tanzmusik.
- Berlin (Welle 357). 20,10: Kurzweil im Abend. 22,30: Tanzmusik.
- Breslau (Welle 316). 20,10: Und abends wird getanzt. 21: Heiteres Hörspiel. 22,30: Tanzmusik.
- Hamburg (Welle 332). 19,15: Heitere Chormusik. 20,10: Und abends wird getanzt. 23: Tanzmusik. 24: Nachtmusik.
- Köln (Welle 456). 18: Unterhaltungskonzert. 20,10: Bunte Stunde zum Felerabend. 22,20: Schachspiel. 23: Tanzmusik.
- Leipzig (Welle 382). 19: Kaffeetränkung. 20,10: Mozart-Jubiläum. 21,10: Unterhaltungskonzert. 22,20: Hörfolge. 23: Tanz.
- München (Welle 405). 19: Funterzählung. 20,10: Mozart-Jubiläum. 21,10: Volksmusik. 23: Nachtmusik.
- Stuttgart (Welle 523). 19: Schallplattenkonzert. 20,10: Mozart-Jubiläum. 21,10: Schwäbische Stunde. 22,30: Tanzmusik.
- Wien (Welle 507). 19,25: Heinrich IV. 22,20: Unterhaltungskonzert. 23,45: Tanzmusik.
- Beromünster (Welle 540). 20: Bäuliche Klänge. 21,10: Die zehnte Wunde. 21,25: Moderne Volksmusik.
- Stockholm (Welle 426). 19,30: Kabarett. 22: Orchesterkonzert und Gesangslied.
- Warschau (Welle 1345). 20: Gesangskonzert. 22: Kammermusik. 23,45: Tanzschallplatten.

Lottchens Geburtstag — Maispuk im Stadttheater

Aufführung im Deutschen Theater

Es war die vorletzte Aufführung der Spielzeit 1935/36 des Deutschen Theaters. Mit dem Lustspiel von Ludwig Thoma und dem von den Mitgliedern des Theaters selbst verfassten „Maispuk“, zwei Bildern, die im Rahmen eines „Bunten Abends“ gestellt wurden, haben sich am Dienstagabend unsere Künstler eigentlich bereits verabshiedet. Sie haben es in so geschickt-unterhaltamer, in so liebenswürdig-geschmackvoller Form getan, daß man es vollkommen vergaß, daß es doch letzten Endes eine Abschiedsvorstellung war. Vor den vielen heiteren „Szenen“, den „armlos-fröhlichen Ausgelassenheiten konnte eine Stimmung, die auch nur einen leichten Anha von „Fremdschmerz“ hat, erst gar nicht aufkommen. Jubelstürme, der überaus herzliche Beifall und die vielen Blumen-spenden, die den Mitwirkenden von den dank-erfüllten Theaterbesuchern dargebracht worden sind, werden allen Mitgliedern des Deutschen Theaters ein weiterer Beweis dafür gewesen sein, wie sehr die Memeler Bevölkerung „unsere“ Künstler lieb- gewonnen hat und wie ebt und stark das Zusammengehörigkeitsgefühl empfunden wird.

Ludwig Thomass Einakter „Lottchens Geburtstag“ ist schon wiederholt im Memeler Theater gefeiert worden. Auch diesmal haben wir es wieder mit genußvollem Behagen miterlebt, wie die verkrampften Bemühungen des aufklärungs-wütigen Herrn Geheimrats Gisellus an der ge-wöhnlichen, instinktiveren Natürlichkeit seines Fräu- lein Tochter zu scheitern werden. Josef Stein stellte einen ebenso würdigen wie wirklichs- fremden Universitätsprofessor dar; seine „auf- klärende“ Unterhaltung mit dem jungen Kollegen und Privatdozenten Dr. Traugott Appel (Heinz Artmann), der als zukünftiger Eheleben- „Lottchens“ nur mit Erfahrungen im Liebesleben einer gewissen Gattung von Kästern aufwarten kann, löste auch diesmal wieder sehr viel Heiterkeit aus. Fanny Schuch war die Frau Professor, Dilly Rummel die Schwester, Lotte Wolff-

Sitzung des Memeler Kreistages

Am Mittwoch vormittag fand im Sitzungssaale des Kreishauses in Memel die erste Sitzung des neu gewählten Kreistages des Landkreises Memel statt. An der Sitzung nahmen von den zwanzig Abgeordneten neunzehn teil. Kurz nach 11 Uhr wurde die Sitzung anstelle des erkrankten kommissarischen Landrats von Schulze vom Kreisdeputierten Kilius eröffnet. Er führte dabei aus: „Meine sehr geehrten Herren! Nachdem die Neuwahl des Kreistages am 24. Februar stattgefunden hat, sind Sie heute zur ersten Sitzung einberufen worden. Ich heiße Sie herzlich willkommen und führe Sie hiermit gleichzeitig als Abgeordnete ein. Ich bitte Sie, sich unparteiisch für das Interesse des Kreises und für das Wohl der Kreiseingewohnten einzusetzen. Sie übernehmen im Hinblick auf die schwierige wirtschaftliche Lage, die sich besonders, wie Sie ja selbst wissen, bei der Landwirtschaft am deutlichsten und immer fühlbarer bemerkbar macht, eine große Verantwortung, die Ihre ganze Kraft erfordert. Infolge der allgemeinen Wirtschaftskrise gestalten sich auch die Verhältnisse beim Kreise immer schwieriger. Dadurch werden naturgemäß auch die Aufgaben, die an Sie gestellt werden, um den Schwierigkeiten zu steuern, dementsprechend schwerer sein. Doch wollen wir die Hoffnung nicht aufgeben, daß die Krise, die auf uns allen schwer lastet, bald behoben wird und wieder bessere Zeiten Platz greifen. In diesem Sinne bitte ich Sie, für die Belange des Kreises zu wirken und nun mit der Arbeit zu beginnen.“

Nach Erledigung der sachungsmäßigen Formalitäten wurde in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten. Der erste Punkt betraf die

Prüfung der Gültigkeit der Kreistagswahlen.

Zu diesem Punkt lag die nachstehende Vorlage vor: Zu der am 24. Februar 1936 im Kreise Memel stattgefundenen Kreistagswahl waren sechs gültige Wahlprotokolle eingegangen. Ordnungsmäßig verbunden waren die Wahlprotokolle 2, 4, 5 und 6. Die Anzahl der wahlberechtigten Personen betrug 14 767. Gewählt haben 10 535, ungültige Stimmen waren 21. Die Wahlbeteiligung betrug 71,34 Proz. Von den 10 514 abgegebenen gültigen Stimmen entfielen auf den Wahlvorrichtler 1 923 Stimmen = vier Sitze, auf die verbundenen Wahlvorrichtler 2, 4, 5 und 6 1 372 Stimmen = zwei Sitze, auf den Wahlvorrichtler 3 7 219 Stimmen = 14 Sitze, zusammen 10 514 Stimmen = 20 Sitze. Der Wahlausgang hat in seiner Sitzung am 2. März 1936 gemäß der §§ 49-51 der Wahlordnung für die Kreistagswahlen das Abstimmungsergebnis festgestellt. Der Kreisausschuß beantragt, der Kreistag wolle über die Gültigkeit der Wahl beschließen. Der Kreistag stimmte der Gültigkeit der Wahl zu.

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung wurde zunächst die vom Kreisausschuß vorgeschlagene Wahlordnung betreffend die

Neuwahlen des Kreisausschusses, der Kreisdeputierten und der Kreiskommission

angenommen. Hieran erfolgten die Wahlen. In den Kreisausschuß wurden gewählt: Dawil, Stuhler, Kilius, Paura, Strauß und Vertleit. Zu Kreisdeputierten wurden Kilius und Strauß gewählt. In die Kreiskommissionen kamen die Abgeordneten Greinuis und Birichius.

Zum nächsten Punkt der Tagesordnung — Neuwahl der Amtsvorsteher und Stellvertreter — wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 1. April.

Aufgebote: Schuhmachermeister Karl Heinrich Kreide mit Theresia Schindler, ohne Beruf; Maurergeselle Karl Heinrich Kalinakis mit Ilse Bertalits, ohne Beruf, sämtliche von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Franziskus Skubutis von hier; dem Eisenbahnbeamten Baelovas Valerianus von Grischinau, Kreis Kretinga. — Eine Tochter: dem Weber Jonas Zeizis von Kretinga.

Gestorben: Fleischermeisterwitwe Pauline Sch. geborene Haupt, 58 Jahre alt; Ruth Rose-Marie Mahne, 2 Tage alt; Scheine Golde Elshkova, 8 Tage alt, von hier.

Bei Schluß der Redaktion um 12 Uhr dauert die Sitzung noch an.

Memelgau

Kreis Memel

Ankauf von Militärpferden. Am Montag, dem 30. März, fand der Ankauf von Pferden für Militärgewerke durch die Remontenankauf-Kommission in Plicken statt. Vorgeführt wurden etwa 80 Pferde. Gefaßt wurden acht Tiere zum Preise von 650—2000 Lit.

Vieh- und Pferdemarkt in Damiellen. Dieser Tage fand in Damiellen ein Vieh- und Pferdemarkt statt. Der Auftrieb an Pferden war verhältnismäßig groß; es waren etwa 180 bis 170 Pferde zum Verkauf gestellt. Auch die Nachfrage war verhältnismäßig rege. Nur das Angebot an gutem Material war gering. Es wurden verlangt: für Kunter und Wagenpferde 450 bis 800 Lit, für mittlere Arbeitspferde 300 bis 400 Lit und für ältere Tiere und Schlachtpferde 50 bis 80 Lit. Der Viehmarkt war nur schwach besetzt, da nur etwa zwanzig Kühe zum Verkauf standen. Die Preise waren infolgedessen verhältnismäßig hoch. Für tragende Milchkühe wurden 200 bis 250 Lit und für Schlachtkühe 120—180 Lit gefordert. Während der Viehmarkt schon in den frühen Vormittagsstunden beendet war, zog sich der Pferdemarkt bis in den Nachmittag hin. In den letzten Stunden des Marktes wurde jedoch nur noch das Tauschgeschäft betrieben.

Das Eis von Ridden fortgetrieben. Bis vor einigen Tagen lag im Kurischen Saß vor Ridden noch ein breiter Eisgürtel. Am Freitag und Sonnabend voriger Woche ist nun das Eis vom Wind weiter nach Süden getrieben worden; es liegt jetzt vor Pillkopen und Koffitten. Das Eis ist jedoch schon so mächtig, daß es nur einen Schlamm bildet, der durch die letzten Nachfröste zusammengehalten wurde. Die Fischer aus den memelländischen Rehrungsorten können jetzt die Fischerei auf dem Saß mit allen gefischten ausgelassenen Rebarten ausüben. Auch in der See wird von den Fischern mit Strangbarn auf Lachs gefischt. Die Breiter machten bei dieser Fischerei fast gar keine Fänge. — Dampfer „Sera“ hat am Montagabend von Ridden aus die erste Fahrt nach Venedig zum Markt gemacht.

Kreis Heidekrug

Generalversammlung des Bundes der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen. Dieser Tage fand im Vereinslokal Schmidt die Generalversammlung des Bundes der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen, Drisingersee Rinten, statt. An der Sitzung waren Bundesvorsitzender Trumpa-Memel und der Kreisleiter Haase erschienen. Nach dem Geschäfts- und Kassenbericht wurde der gesamte

Vorstand entlassen. Bei der Neuwahl wurde als Vorsitzender Dem-Daen, als Stellvertreter Dem-Daen-Prähmen, als Schriftführer Jakumeit-Rinten, als Kassierer Meites-Daen gewählt. Der Bundesvorsitzende und der Kreisleiter machten längere Ausführungen über den Stand der Versorgung der Kriegssopfer.

Kreis Pogegen

Beschlaanahme Rauterbande. Die Grenzpolizei fand in der Scheune eines Besitzers in Pogegen im Stroh versteckt 41 Kilogramm Heide und 5 Kilogramm Mandeln und bei der weiteren Durchsichtung im Bett des Rauterbande ein Militärgewehr, über dessen Herkunft niemand Auskunft geben konnte. Sämtliche Sachen verfielen der Beschlaanahme.

Schwerer Sturz mit dem Fahrrad. — **Rebater Kutscher.** Als der Besitzer L. aus Pogegen dieser Tage vom Markt in Matfischen mit seinem Fahrrad nach Hause fuhr, stürzte er unweit Kumpeln so unglücklich, daß er auf der Chauffee liegen blieb. Er wurde von seinen Angehörigen gefunden und mit einem Fuhrwerk nach Hause gebracht. Der hinzugekommene Arzt hat schwere Verletzungen bei dem Verunglückten festgestellt. — Am letzten Markttag belästigte der Kutscher eines Besitzers aus Gudden die Gäste in einem Hotel in Venedig, so daß er von dem Gastwirt aus dem Lokal verwiesen werden mußte. Gleich darauf erschien er von neuem in dem Lokal. Dabei stellte ein Beamter fest, daß der Kutscher ein offenes Messer in der Hand hatte, mit dem er wohl den Gastwirt angreifen wollte. Er ist zur Anzeige gebracht worden.

Freitod. In einer der letzten Nächte hat der ledige Arbeiter Enald Müntel aus Gröhpelken in seinem Leben durch Erschießen mit einer selbstangefertigten Schrotflinte ein Ende bereitet. Als seine Wohnung am Morgen verschlossen blieb und auf mehrmaliges Klopfen keine Antwort kam, wurde die Wohnung durch die Polizei geöffnet. Man fand den Genannten, der ungefähr 40 Jahre alt ist, mit einer Schußwunde in der Schläfe in seinem Bett tot vor. Die eigentliche Ursache seines Freitodes ist nicht bekannt.

Unfallfall. Ein aufregender Vorfall, der bei dem Ernst der Sache doch nicht einer gewissen Komik entbehre, ereignete sich dieser Tage auf der Langhager Chauffee unweit Vityupönen. Der Besitzer L. aus Wittairren war mit dem Fahren eines Baumgärtchens beschäftigt; sein Fuhrwerk hatte er ohne besondere Aufsicht in der Nähe stehen gelassen. Von dem niederfallenden Baum erschreckt ritten die Pferde des Besitzers davon und holten ein Fuhrwerk eines Händlers aus Tauragan ein, der mehrere Rattenverträge mit Säubern geladen hatte. Obwohl der Händler die große Gefahr bemerkte und zur Seite fuhr, wurde doch sein Gefährt beim Zusammenstoß umgeworfen, so daß die mit Säubern gefüllten Rattenverträge in den Graben flogen und die Säuber ihre Freiheit erlangten. Zwar konnte das Gelann des Besitzers bald zum

halten gebracht werden, doch hatte das eine Pferd an Brust und Vorderbeinen solche Verletzungen erlitten, daß es für längere Zeit arbeitsunfähig ist. Größere Mühe verursachte das Einfangen der etwa 200 in ungewollte Freiheit gesetzten Säuber.

Waldbrand. Dienstag mittag etwa um 1 Uhr entstand in der Dingener Forst in Jagden 8, unweit der Memeler Chauffee, ein Waldbrand. Der Brand wurde glücklicherweise ziemlich früh durch einen Straßenpassanten der Freiwilligen Feuerwehr Pogegen gemeldet, die sofort mit der Motorwehre und einem Löschiq zur Brandstelle abrückte. Es gelang auch, den Brand mit Hilfe von Passanten und Einwohnern aus Fekherken zu löschen. Das Feuer konnte mit Spaten und Ästen ausgeblasen werden. Glücklicherweise war der Wind günstig und trieb das Feuer auf einen Teil des Waldes zu, der wenig Unterholz hatte und den sich ausbreitenden Flammen keine Nahrung bot. Immerhin sind etwa 4 ar junge Forst dem Brande zum Opfer gefallen. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt, dürfte aber wahrscheinlich in der Unvorsichtigkeit von Straßenpassanten zu finden sein, die achlos brennende Streichhölzer oder Zigarettentummel fortgeworfen haben. Die Forstverwaltung ließ zur Sicherheit die Brandstelle mit Gräben umgeben und stellte mehrere Leute als Brandwache an.

Feuer in Gröhpelken. In der Nacht zum Dienstag brannte die Scheune des Ziegeleibehers Melkes in Gröhpelken nieder. Mitverbrannt sind zwei Arbeitswagen, ein Milchwagen, eine Strofmähmaschine, ein Kultivator und sämtliche Strohvorräte. Das Feuer entstand aus bisher unbekannter Ursache. Die Scheune brannte bis auf das Fundament nieder. Der Schaden dürfte durch die Versicherung gedeckt sein.

Leiche gefunden. Im vergangenen Winter erkrankt beim Schlittschuhlaufen der Kutscher Wentky, der beim Gastwirt Fudel in Lasdehnen beschäftigt war. Die Leiche des Wentky wurde jetzt beim Fischen gefunden.

Gründung eines Bienenzuchtvereins. Zur Gründung eines Bienenzuchtvereins hatte sich auf Einladung am Montag im Saale des Gasthauses Wildermann-Vityupönen eine stattliche Anzahl Jmter und Jmterfreunde aus Vityupönen und Umgegend eingefunden. Präztor Kaiser hielt einen Vortrag über die Notwendigkeit eines Bienenzuchtvereins, gab dann einen kurzen Überblick über die Vorteile beim Anschluß an den Zentralverein und erläuterte auch die Unkosten, die durch den Beitritt jedem Jmter erwachsen. Durch einstimmigen Beschluß wurde der Bienenzuchtverein Vityupönen gegründet, zu dem dann an demselben Tage 24 Jmter ihren Beitritt erklärten. Die Vorstandswahl ergab: Präztor Kaiser als Vorsitzender, Besitzer Gerlach-Vityupönen als Stellvertreter, Gustav Sillat und Walter Kolberg als Schriftführer und Kaufmann Otto Wildermann als Kassierer. Gleichzeitig wurde auch beschlossen, dem Zentralverein für Bienenzucht im Memelgebiet beizutreten. Zur Beratung der Satzungen wählte die Versammlung noch eine Kommission, welche den Entwurf der nächsten Vollversammlung unterbreiten soll.

Am Montag, dem 6. April, vormitt. 9 Uhr, wird das Grundstück **Vaaschken 12 n.w.**

(früher Hinzas) und um 1 Uhr mittags das Grundstück **Vittaken 15 n. 38**

(früher Skwobles) auf den Gehöften der Grundstücke parzelliert und gegen Meistgebot verkauft.

Außerdem wird das übermäßige Inventar wie Arbeitswagen, Zentrifugen, Putzmaschinen u. v. a. ebenfalls gegen Meistgebot verkauft.

Sparbankguthaben beim Vorkauf-Verein Prökuls kann verwertet werden.

Sammelpunkt der Kaufwilligen 9 Uhr auf dem Wirtschaftshote **Vaaschken 12** (früher Hinzas)

Dipl.-Rfm. Albert Krasemann als Konkursverwalter des Vorkauf-Verein Prökuls, Memel, Börsenstr. 9

Wirtin, 35 J. alt, mit 1500 Lit Vermögen, sucht Lebensgefährten

Zuletzt um 9600 an die Geschäftsh. d. H. in Heidekrug erbet.

Rinten Tüchtiges **Mädchen** für Geschäftshaushalt sucht zum sofortigen Eintritt

Erich Hafensbach Rinten, Tel. Nr. 1

Gut Raddeilen Suche gute Sänger oder Singsängerinnen

Sohlen zu kaufen. Dabei deutsche Dogge zu verkaufen. **Hoffmann** Gut Raddeilen

Ein älteres, ehrliches **Mädchen oder alleinstehende Frau**

zur selbständigen Führung der Wirtschaft mit guten Kochkenntnissen von sofort oder später gesucht. (4599)

Eduard Redweik, Heidekrug Baugeschäft

Wissen Sie schon die Wirkung

der Klein-Anzeige im Memeler Dampfboot

Bitte versuchen Sie's mal mit einer kleinen Anzeige, sie ist billig, nicht nur im Preise, sondern worauf es vor allem ankommt auch in der Wirkung

Dieser Tage wurde das 186 Morgen große Grundstück des Besitzers Rudies in Trafeninsken durch das Amtsgericht Heidekrug zwangsversteigert. Meistbietender blieb der Vityupönen Spar- und Darlehnskassenverein mit 48 000 Lit. Das Grundstück hat durchweg drainierten guten Boden.

Marktbericht

at-Pogegen, den 28. März 1936		
Butter	Stück 0,90—1,15	Zwiebels Alter 0,80—1,00
Eier	Stück 0,07—0,09	Schweinefleisch
Weizen	Ztr. 9,00	Blind 0,45—0,70
Poggen	Ztr. 7,00—7,50	Rindfleisch 0,25—0,40
Hafer	Ztr. 6,50—7,00	Hammelfleisch 0,45 0,50
Berke	Ztr. 7,50—8,00	Weihschmalz 0,50
Kartoffeln	Ztr. 2,80—3,00	Schmalz 0,70—1,00
Sabne	Alter 1,10	Quappen 0,40
Humle	0,25—0,30	Barle 0,40
Wuten	0,70—0,80	Große Silnte 0,40
Hähne	0,25—0,30	Weihschmalz 0,10
Hühner	0,50—1,00	Kerkel Paar 28,00—30,00
Lauden	Stück 0,70—1,00	Läuferchweine
Neffel	Alter 0,90	Stück 25,00—30,00
Sauerkohl	Teller 0,25	BrennholzMeter9,00—11,00
Weißkohl	Stück 0,20—0,40	Tannenpöle 15,00
Karotten	Alter 0,20—0,25	Torf
		Ztr. 1,40

Die Sache mit Harlans

Roman von Hedda Westenberger

Zweihundertste Fortsetzung Nachdruck verboten

Peter macht eine geringfügige Bewegung. „Das lag nicht nur machen! Ten Doll oder so einer gibt sicher was.“

„Aber Peter — auf einmal? Du hast wohl vergessen, daß das meine Feinde sind?“

Peter greift sichtlich nach ihrer Hand. „Gewissen, Sophie! Meine Freunde sind doch auch deine Freunde! Meinst du nicht?“

Sophie schüttelt tadelnd den Kopf: „Du Kind! Wie darf doch ein Mensch in Dalkirchen erfahren, wie es um was steht! Was denkst du dir denn?“

Peters Gesicht verfinstert sich. Oh, dieses Dalkirchen! Dann tröstet er auf, wie ein kleiner Junge: „Ganz weggehen von Dalkirchen war das Gewissheit!“

„Aber, Peter, red doch nicht so! Im Grunde hängt es ja doch fest. Und ich — ich eigentlich auch.“

„Ja, aber was soll denn werden?“

Sophie Ethabeth lächelt mit velorenem Lid. „Was werden soll, das weiß ich ebensovonia wie du. Ich will's aber auch jetzt noch gar nicht wissen! Heute ist heut, Pitt. Und noch viele, viele Stunden gehört du mir. — Genügt das nicht?“

„Nein!“ sagt Peter. Und nach einer Sekunde: „Das darf nicht genügen!“

Dann treffen ihre Blicke über den Tisch hinweg zueinander, erfüllt von Häßlichkeit und Sehnsucht. Zwischen Tellern und Schüsseln suchen sich wieder um schickern ihre Hände, und als sie sich endlich berühren, ganz leicht nur, hauchfein mit den Fingergipfen, da verflucht die Umwelt, und nichts bleibt als ein bewundernder Strom von einem zum andern.

Das Personal im Hotel Abelnst hat wirklich nichts mehr zu lachen: Herrn Thomas Harlans

Baune wird von Tag zu Tag schlechter. Bald tobt er in der Küche und macht dem Küchenchef Vorwürfe, weil er nicht sparsam genug mit den Vorräten umgehe; bald schilt er die Beschäftigten, bald den Portier und die Hausburschen. Alles läuft mit geduckten Köpfen umher; jeder hat Angst, er könne wegen einer geringfügigen Sache auf morgen entlassen werden; und nicht einer ist da, der nicht von ganzem Herzen Herrn Harlan zum Teufel wünschte.

Dabei: nach außen hin ist wahrhaftig gar kein Grund für Herrn Harlans schlechte Laune. Seit seine Niobe so plötzlich fortgefahren und nicht wiedergekommen ist, ist er unumwundener Herr im Hause, und das Geschäft geht unter seiner Leitung nicht einmal schlecht. Im Gegenteil: über Weihnacht waren viel mehr Passanten und auch Wochenendgäste da, als man zuerst erwartet hatte. Und außerdem tagt ja hier jetzt zweimal die Woche der Dalkircher „Club Fortuna“; das acht dann meistens bis in den grauen Morgen hinein, und es ist unglücklich, wieviel diese Leute jedesmal zusammensinken.

Zwar: über diesen „Club Fortuna“ hat das Personal seine eigene Meinung. Das sei keine solide Sache, sagen sie; und sie mögen recht haben. Dem warum sonst bringen wohl diese Dalkircher Herren stets ihren eigenen Klubkellner mit? Und warum wird der kleine Rauchsalon, der früher nur mit einem Vorband vom anstehenden Besimmer abgetrennt war, neuerdings durch eine festgeschlossene Tür von den übrigen Räumen separiert?

„Sie wollen ein intimes Chambre separée haben“, hat Herr Harlan dem Ober erklärt, als die Tür eines Tages wieder eingeseßt wurde, die Frau Harlan doch ausdrücklich hatte entfernen lassen. Aber der Ober hat das natürlich nicht so recht geglaubt: in Chambers separées pflegt man für gewöhnlich nämlich keinen großen runden Esstisch aufzustellen, sondern beagliche kleine und nette Tautenst.

Aber niemand vom Personal hat den Mut, eine bestimmte Vermutung zu äußern. Schließlich ist's ja auch Herrn Harlans Sache, was da vorn in dem sogenannten Chambre separées getrieben wird. Und solange die Fremden Harlan gegen das Personal so ausgesprochen liebenswürdig sind wie bisher, wo sie jedesmal ein Nielsenrinkeln zurücklassen, obwohl doch das Personal — ausgenommen vielleicht die Leute in der Küche — gar nichts für die Dalkircher zu tun hat, solange fällt sich niemand veranlaßt, dumme Sachen herzumureden.

Aber immerhin: Herr Harlan soll sich nur nicht zuviel herausnehmen! Denn es könnte sein, daß der Küchenjunge oder der Hausbursch, den er heute ungeradeurweil anschaut oder gar vor die Tür zu setzen droht, morgen hingeht und gewisse Angelegenheiten in Dalkirchen so belläufig zum besten gibt — jawohl... Man braucht sich also durchaus nicht mehr in Endlose hinein schikanieren zu lassen, o nein!

Es gibt jedoch auch noch andere Dinge, die das Personal weiß und gelegentlich einmal ausnutzen könnte. Die Beschäftigten zum Beispiel hat herausgefunden, daß Herr Harlan immer das Doppelte als bestellt und bezahlt zu buchen pflegt, was er in Wirklichkeit bestellt. Beim Wein zum Beispiel. Und dann panicht er wild drauflos. Und wenn er ein Diner zusammenstellen muß, schreibt er „Becht“ auf die Karte und nimmt dann am gemeinen Schellfisch. Kurzum: er pfuscht wie im ältesten Vorstadtdeslokal, und man muß sich nur wundern, daß er mit diesen stumpfen Schwindelarten durchkommt. Aber freilich: es kontrolliert ihn ja niemand. Seine Niobe ist fort, und weiß der liebe Himmel, warum sie sich so plötzlich nicht mehr um ihr Haus kümmert. Keiner bereißt das. Und jeder wundert sich.

Nur Herr Harlan nicht. Als der eines Tages telefonisch mit seiner Niobe gesprochen hatte und erfuhr, daß sie unbedingt in dauernder Behandlung ihres Nervenzusammenbruchs bleiben müsse, da sie nicht mehr schlafen und am häufigsten Schwindelanfällen leide, — als er das erfuhr, hatte er nur befriedigt genickt:

mochte sie bleiben, die Frau! Er hatte ja immer gesagt, daß sie hysterisch sei. Nun kommt ihm sogar ihre Hysterie noch zugute: er kann wirtschaften, wie er will, kann mit dem Klub erst mal ein gutes Geld herauskauen und hat im übrigen seine Ruhe...

Übrigens ist sich Herr Harlan durchaus im Klaren darüber, daß er diesen Klub nicht allzulange in seinem Haus dulden darf; er weiß genau, daß es eines Tages brenzlig werden wird. Aber bis dahin — bis dahin nimmt er's getrost auf seine Klappe (um so mehr, da seine Niobe nicht da ist), laut heraus, was er kann, und läßt sich fünf gerade sein.

Aber es zerrt an seinen Nerven. Unlängbar. Nachts fährt er oft erschrocken und schweißgebadet aus dem Schlaf auf und sieht sich von lauter Unformen umringt, die ihn festnehmen wollen und toas, wenn irgendein Unbekannter unvermutet auf ihn tritt oder ein Bißchen hart und energisch die Bürokratie aufreißt, fährt er entsetzt aufzucken, und kleine Schweineperlen lagern sich auf seiner Stirn. Weiß der Teufel: es lebt sich nicht auf mit so viel Dreck am Stecken; er hat sich's einfacher gedacht. Und genau genommen: er ist in dies alles nur so hineingeklettert — er weiß selbst nicht, wie. Und jetzt wird er die Geister, die er rief, nicht mehr los. Jetzt muß es eben irgendein weitergeben, immer wie ein Selbstkater über dem Abend... Nur fehlt ihm leider das soziale Vögeln, das achte Selbsttänzer zu haben pflegen, und sein Personal, diese armen Schuder von Hausburschen und Hausmädchen und Küchenleuten, die sind die Selbsttänzer.

Auch heute wieder. Seit er aufgefunden ist, schimpft und brüllt er untenweg umher. Er hat die Nacht hindurch mit seinem Dalkircher Klub durageschalten und offenbar recht bestig getrunken. Nun äßern ihm die Hände, und seine Stimme ist heiser und verbracht, und da ihn überbies sehr Kopf rasend schmerzt, kann keine Klänge über's Tisch, ohne daß er nicht in losende Mut ausbricht.

(Fortsetzung folgt)

In unsern Herzen grünt der Frühling

Ein leichter Regen fiel und spülte das Winterüberbleibsel fort. Früh morgens kamen die Sonnenstrahlen und guckten zu uns in die Fenster hinein. Der Kalender zeigte den 20. März, also Frühlingsanfang.

Hoch oben von dem Starenhäuschen klingt des Staren erster Gruß. Die Schneeglöckchen im Garten läuten mit ihren zarten Glöckchen den Frühling ein. Die Mädchen tanzen schon scharenweise im warmen Sonnenschein. Wahrhaftig der Lenz, der Lenz ist angekommen! Draußen der Sonnenschein und drin der frische Birkengeruch. Nein, nein ich mag den Winter nicht mehr leiden. In unseren Kinderherzen grünt der Frühling. Fort mit den Pelztragen, den lästigen Fausthandschuhen, den schweren Botten. Die liebe goldene Frühlingssonne will in uns hinein, soll uns bis Ostern braun wie die Osterhäuschen malen, draußen beim lustigen Spiel.

Erika Kurmies, 11 Jahre.



Barbuschchen, Barbuschchen, flieg auf, flieg auf! „Silbermwe“.

Das einsame Weidenkätzchen

In einem Grabenrain steht eine alte Weide. Fast wollte sie sich von der Welt lösen und verdorren. Doch da, eine kleine Weidenrute entsproß noch dem dicken, morschen Stamm. Gnädig und mitleidig ließ die Sonne ihre goldenen Strahlen auf das kleine, winzige Kätzchen scheinen. Und siehe, die grüne Rute bekam Knospen. Die Sonne schien, und die Knospen öffneten sich. Der graue Mantel löste sich und ein silberhelles Weidenkätzchen schaute vergnügt um sich. Und immer, wenn ich vorbeigehe, nickt mir das einsame Weidenkätzchen mit dem frischen, silbergrauen Gesichtchen zu: „Freue dich, denn wer wollte sich in der schönen Zeit nicht freuen!“

Ida Kamgallies, Minge, 14 Jahre alt.

Im Frühling

Der Frühling ist fein, nichts feiner kann sein. Die Schneeglöckchen blühen, und bald wird es grün.

Man zieht sich leicht an, die Sonne scheint warm. Die Vögelein kehren heim, in ihr kleines Nestlein.

Marianne Schumann, 10 Jahre alt.

Peter ist krank

Rauschend alit die Viermast-Barf „Hertha Beist“ durch die tiefblauen Wogen. Silber schäumte die Welle um ihren Bug und in den Strahlen der lachenden Sonne spielten Delphine und Däumler in ihrem Nieselwahr. Auf der Brücke stand Kapitän Uhlensbus. Behaglich qualmte er seine Pfeife, die er ab und zu in den anderen Mundwinkel hob, und vergnügt blinzelte er in die strahlende Tropensonne. Die Mannschaft faulenzte an Deck herum und erholte sich von den Anstrengungen der letzten Tage.

Da kam plötzlich der erste Steuermann, sein Ohlsen, auf die Brücke und meldete: „Peter ist krank.“ und Kapitän Uhlensbus nickte mit einem Nuck die Pfeife in den andern Mundwinkel und sagte: „Ja“.

Das schien nicht viel zu sein, aber sein Ohlsen wußte, daß es sogar sehr viel war. Niemand hätte Kapitän Uhlensbus den Vorwurf der Geschwätzigkeit machen können. Wenn es sich nicht gerade um Kommandos handelte, hielt er das Reden für eine vollkommen überflüssige Sache. Nur wenn mal etwas Außergewöhnliches geschah, tat er den Mund auf und dann war es auch nur meist das eine Wort „Ja“, das er hören ließ. Aber das eine Wort genügte auch vollkommen. Sein Ohlsen oder die Matrosen die meist schon jahrelang mit dem Alten fuhren, wußten ganz genau, was es in jedem Falle zu bedeuten hatte. Sie hörten sofort am Klara, ob diese Luft war, ob ein Unwetter drohte oder ob sie mit einer doppelten Ration Rum rechnen konnten! Auch in diesem Falle wußte sein Ohlsen, daß der Alte sehr besorgt war.

Peter war der Schiffsjunke und wie sich das so für einen richtigen Schiffsjunke gehörte, war er immer auf der Klucht vor den Matrosen. Natürlich hatte er immer etwas auf dem Herzholz und bei keinem nie ganz einwandfreien Gewissen vernied er es forsältig, in die Reichweite der Matrosenkäufe zu kommen! Sein Ohlsen hatte den Jungen

Besonders in sein Herz geschlossen, was sich dadurch äußerte, daß er ihm ein paar Krabbenköpfe mehr verabfolgte. Er fühlte sich nun mal verpflichtet, für die Erziehung des Jungen etwas zu tun!

Wenn Peter nur die Hälfte der Stiebe gekriegt hätte, die ihm zugebacht war, wäre er wahrscheinlich schon kreuzlahm geworden! Aber er sorgte schon für einen Ausgleich und es war man alles bloß halb so schlimm.

Um Peter verhauen zu können, mußte man ihn nämlich erst haben, und da lag die große Schwierigkeit! Der Bengel schien Knoschen aus Gummi zu haben, er kletterte wie ein Affe. Sowie er eine Gefahr nahen fühlte, war er schon die Wanten hinaufgeklübt, oder lag schon oben in der Takelage. Da eine Verfolgung gänzlich ausichtslos war, blieb nichts weiter übrig, als seinen Jorru durch einen kräftigen Nuck zu erleichtern und die Stiebe für das nächste Mal aufzusparen.

Heute nun wollte sein Ohlsen seine Stiefel anziehen. Es ging nicht. Herausbekommen konnte er den Fuß aber auch kaum noch! Als es endlich gelang und er nach der Urfrage forschte, zog er einen großen Teerlappen hervor! Der der Liebestäter war, war natürlich nicht zweifelhaft. Wutschraubend härtete er auf Deck um den verfluchten Bengel zu fassen und zu verfohlen, und da geschah das Unfassbare! Peter sah ihn kommen, wußte was ihm bevorstand, als er den Teerlappen sah, und lief doch nicht weg. Er konnte einfach nicht! Er sah auf dem Anterspill und krümmte sich vor Bauchschmerzen.

Dieser Vorgang schäderte sein Ohlsen eben dem Kapitän und als er erzählte, daß Peter, obwohl er den wütenden sein schon von weitem kommen sah, doch nicht auskniff, wußte Kapitän Uhlensbus, daß der Junge schwer krank sein mußte!

Klaus Thomsen, der zweite Steuermann hatte eine volle Duddel Rum auf den Tisch gestellt und sagte zu Peter: „Ja, denn nimm mal nen ordentlichen Schluck, das hilft immer!“ Peter nahm einen mächtigen Schluck aus der Rumflasche. Was noch zurückblieb, war nicht der Rede wert!

Der hochprozentige Jamaika-Rum schoß ihm wie Feuer durch die Adern und siehe da, er fühlte bald, wie die Schmerzen nachließen. Das war ja nun sehr schön, aber er durfte sich das nicht merken lassen, bis er wieder so weit herbeigestellt war, daß er im Falle der Gefahr auskniffen konnte. Das mit dem Teerlappen hatte sein Ohlsen ja gemerkt und da hatte Peter wohl nichts mehr zu befürchten, aber sein Ohlens Wache an Deck war halb vorüber und wenn er dann in seine Kojette kam, um sich die andere Jacke anzuziehen, würde das wohl seine Schwierigkeiten haben, weil nämlich die Kernele augenacht waren! — Wenn das raus kam, gab es für Peter nur zwei Möglichkeiten. Entweder er war noch so krank, daß sein auch darüber hinwegging, oder er war schon wieder so gesund, daß er schleunigst auskniffen konnte!

Allmählich begann der Rum zu wirken. Peter fühlte den unwiderstehlichen Drang zu pfeifen. Als Kap Hinrichs in die Kojette kam, um nach dem Jungen zu sehen, blieb er merkt wie angewurzelt stehen. Peter balancierte auf den Händen und piff seelenvergnügt den Yankee-Doodle! — „Du verdammter Bengel!“ sagte Jan noch, da aber kam Peter die drohende Gefahr zum Bewußtsein. Mit einem Satz war er an Jan vorbei, klühte an Deck und die Wanten hinauf und lag schon oben in der Bram-Raaf! — Es war keine Minute zu früh, denn schon hörte man sein Ohlens brüllende Stimme, der eben vergeblich versucht hatte, in die Jacke zu kommen.

Als die Matrosen Peter wieder die Wanten hinaufklimmen sahen, armeten sie erleichtert auf. Dann war ja alles wieder in Ordnung und ruhig zog die „Hertha Beist“ ihre Bahn dem Heimatbaken entgegen.

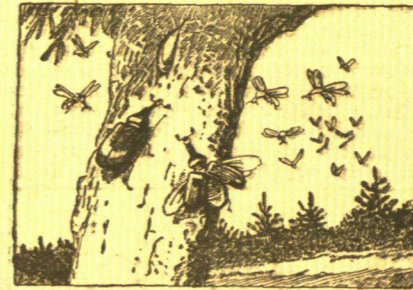
Fritz auf Gänsejagd

Am Donnerstag hatte ich das Vergnügen, das erste Mal in diesem Jahr auf Gänsejagd mitzugehen. Da haben wir uns von Nohr einen Stand gebaut. Dann kamen sie, die Gänse. Und dann, dann hat mein Papa geknallt, immer sehr geknallt. Schließlich war eine doch zu unvorsichtig und... nun, sie wurde erschossen. Ei, wie stolz mein Vater auf seine Beute war! Ich auch, denn ich bin ja sein Sohn. Die Mutter hat sich gefreut und den Bratenopf sauber geschmeuert.

Fritz Kamgallies, 12 Jahre, Minge.

Die Feinde des Waldes

Im Frühling erwachen nicht nur Blumen und Bäume zu neuem Leben, kehren nicht nur die Zugvögel wieder zu uns zurück, sondern leben auch die vielen Feinde von Bäumen und Pflanzen des Waldes auf. Kaum hat die Sonne das erste Grün auf den Bäumen hervorgeleuchtet, da kommen unter dem Moos, aus Rindenspalten und aus dem Holz die vielen Schädlinglarven hervor, um ihr zerstörendes Werk zu beginnen. Auf den folgenden Bildern seht Ihr die wichtigsten Schädlinge unseres Waldes, auf die Ihr sicher schon hier und da gestoßen sein werdet.



Der Fichtenrüsselfäher ist einer der gefährlichsten Feinde der Nadelholzwälder. Er wird bis vierzehn Millimeter groß und ist stumpfbraun gefärbt. Flügeldecken sind fettartig gestreift.



Der Eichenspinner ist ein unscheinbarer, ziemlich kleiner Schmetterling, dessen häßliche, langhaarige, graue Raupen wegen ihrer seltsamen, prozessionsartigen Wanderungen bekannt sind.



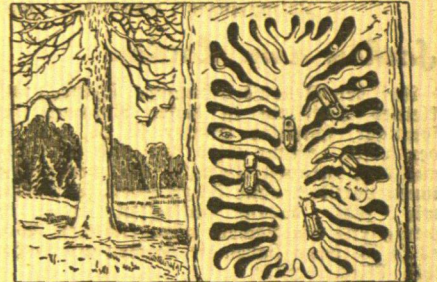
Der Eichenbock ist ein stattlicher Geselle, der bis zu 5 Zentimeter lang werden kann. Die Larven entwickeln sich im Holz, und da sie 3 bis 4 Jahre zur Ausbildung brauchen, werden sie schließlich gefährlich.



Ein ganz schlimmer Feind des Waldes ist die Kornenraupe. Der Schmetterling selbst hat weiße Oberflügel, die von schwarzen, zackigen Bindungen durchzogen werden; der Hinterleib ist rosa.



Auch die Raupe des Kiefernspinners ist ein arger Schädling, braucht doch jede einzelne Raupe bis zu 800 Kadeln Futter für ihre Entwicklung. Die Tiere überwintern in der Erde.



Die Larven des Buchdruckerfäher fressen ihre Gänge in die ältesten Planken. In seltenen regelmäßiger Anordnung liegen die Brutkammern unter der Rinde. Die befallenen Bäume sterben ab.

Frühlingsanfang

„Frühling ist da!“ ruft's Vögelein. „Frühling ist hier!“ sagt's Knöpflein. Palmkätzchen nun schon sprießen, wo stille Vögelchen fliegen. Blümlein quakt aus der Erd' hervor; doch traut es sich nicht ganz empor. Es traut noch nicht dem Sonnenschein, auch nicht dem Lied der Vögelein. Doch bald wird alles, alles blühen; wird alles im Frühlingskleide stehen. Froh juchzen wir dem Frühling zu: „Willkommen, holder Frühling, du!“ „Gänseleise“.

Frühling im Bastelreich

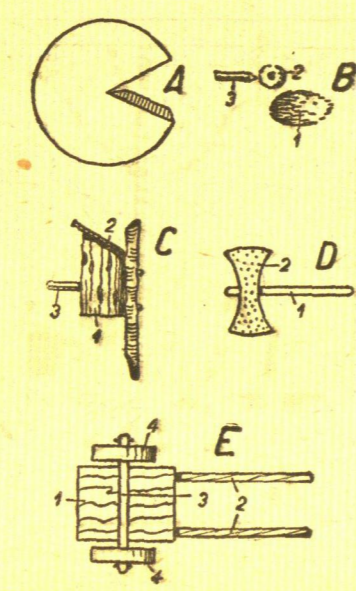
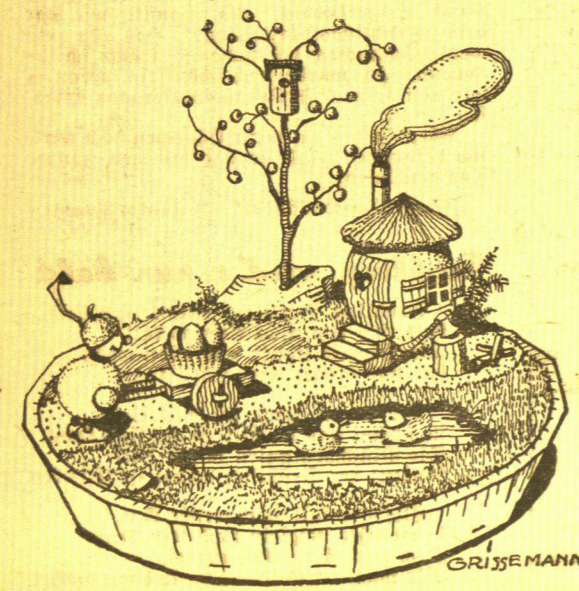
Ein Aufputz für den Osterisch

Noch ist Ostern zwar nicht da, aber wir wollen doch schon zeitig mit einem hübschen Schmuck für den Oterisch beginnen, und ihr sollt sehen, wie Mutti sich freuen wird, wenn ihr sie mit solch einer hübschen Frühlingslandschaft überraschen werdet. Und — glaubt mir — dieses hübsche Stüchchen Bastelreich läßt sich aus den einfachsten Sachen zusammenbauen, so daß jeder von euch in der Lage ist, es selbst zusammenzustellen. Und nun gebt Acht!

Zunächst müßt ihr euch eine große, möglichst flache Glasschüssel von Mutti erbitten, und diese Schale füllt ihr bis zum Rand mit feinem Sand. Habt ihr den Sand schön glatt und eben gemacht, dann beginnen wir zu bauen. Das pudrige Oterischhäuschen kommt als erstes an die Reihe. Man macht es aus

einem hartgekochten Ei, auf das man, so wie die Vorlage es zeigt, mit Wasserfarben eine Tür und Fensterchen malt. Die Fensterläden könnt ihr, wenn ihr wollt, auch aus grünem Papier ausschneiden und links und rechts neben dem Fensterchen festkleben. — Nun das Dach. Hierzu müßt ihr euch einen Papierzweigschnitt, wie ihn Nebenzeichnung A zeigt, schneiden und ihn wie ein Chinesenhütchen (Regelmantel) zusammenkleben. Dieses Dach wird aus das Eihäuschen geleimt, ringsherum mit Strohhalm oder Bastfasern befestigt und schließlich mit einem Schornstein aus einem Stück Strohrohr versehen. Ein Wattedeichsel, der in das Rohr hineingesteckt wird, bildet den Rauch. — Seid ihr mit dem Häuschen fertig, dann legt es in den Sand, und vor der Tür bringt ihr noch aus zwei übereinandergelagerten Klötzchen eine Türschwelle an. Nun kommt der glitzernde Teich mit kleinen Entlein und die grünen Wiesen rings um Teich und Häuschen. Für diesen Teich brauchen wir ein Stück Spiegelscherbe, die wir bei jedem Glasmeister bekommen. Die Scherbe wird auf die Sandfüllung vor das Häuschen gelegt und rings-

herum mit Waldmoos umrahmt. Dadurch entsteht nicht bloß ein Teich, sondern auch eine schöne Mooswiese. Solch eine Wiese müßt ihr auch links von Häuschen hinter dem Teich anlegen, jedoch einen Streifen der Sandfüllung freilassen, denn das ist ihr der Weg, der zum Oterischhäuschen führt. Das habt ihr doch alles verstanden? Wir basteln nun die herzigen Entlein. Wie sie entstehen, zeigt Nebenzeichnung B: 1 ist ein Weidenkätzchen, 2 ein gelbes Plastilinklumpchen mit Augen, 3 ein kleiner gelber Holzstift — und alle drei Dinge zusammengeleimt ergeben ein Entlein. Zwei, drei solcher Entlein müßt ihr auf den Spiegelstift — Auf der Wiese hinter dem Häuschen lassen wir nun einen schönen Baum wachsen. Dazu verwenden wir ein Gerstastämmchen oder ein Wacholderastchen. Dieses Stämmchen stecken wir in ein Stück Kiefernrinde, damit es standfest ist, und oben in der Krone wird ein winzig kleines Nistkästchen festgemacht. Wie man das fabriziert, zeigt Nebenzeichnung C: 1 ist ein Stück Holunderast, 2 ein rotgefärbtes Dach aus Streichholzschachtelholz und 3 ein kleiner Holzstift als Stütze. Vor dem Häuschen steht ihr ein Hackstock samt Beil. Als Hackstock dient ein gerade abgeschliffenes Aststück, und wie man das Beil macht, zeigt Nebenzeichnung D: 1 ist der Stiel aus einem Holzstäbchen und 2 ein Zugschnitt aus Silberpapier, der — um das Stäbchen geklebt — das Beil ergibt. Nun folgt als Letztes das Oterischhäuschen, das mit einem Handwagen voll süßer, bunter Zucker-Oterischer, auf dem Sandweg zu seinem Häuschen fährt. Das Männchen, und zwar Kumpf, Füße, Hände und Kopf, formt ihr aus Modelliermasse (Plastilin), die Beine sind Zündhölzchen, die Nase eine rote Perle. Augen und Mund werden eingeritzt und als Hütchen bekommt unser Oterischmann einen Eichelbecher mit Feder. Wie der Handwagen gemacht wird, zeigt Nebenzeichnung E: 1 ist ein viereckiges Brettchen, 2 sind Holzstäbchen, die in Bohrungen des Brettchens festgeleimt werden, 3 ist eine quer über die Unterseite des Brettchens genagelte Holzachse, auf die Korkscheiben 4 als Räder gesteckt werden. Auf den Rarren klebt ihr eine mit bunten Nadeln gefüllte Bonbonhülle — und fertig ist der Oterischfrühling im Bastelreich! — Nun beschafft euch alles, bastelt und baut — und wie schön wird es sein, wenn euer Kunstwerk den Oterisch schmückt und von allen Gästen bewundert wird!



Abenteuer am Mikrophon / Von Karl Ey

Erlebnisse eines deutschen Reporters in einem amerikanischen Senderraum

Dritte Fortsetzung*)

„Donna Montita ist zurzeit die bekannteste Sopranistin, alle Welt spricht über ihre Scheidung von dem Herzog von Orizana, sie gilt als eleganteste Frau der Welt, nach der sich sogar die Filmstars in Hollywood richten, sie —“

„Sie spricht kein Wort englisch, Mr. Simpson,“ warf ich ein.

„Sie kann italienisch singen, soviel sie will.“
„Aber das ist doch alles eine Angelegenheit Ihres Geschäftsführers, bieten Sie ihr oder Ihrem Manager genug, sagen wir 5000 Dollar, und sie wird auch hier im Senderraum ein paar Aktien hinlegen.“

Mikrovertändnisse

„Darum handelt es sich nicht. Das kriegen wir schon fertig. Wie aber können wir Donna Montita bewegen, ein paar Worte zu reden.“

„In Italienisch?“

„Nein, lieber ihre Eindrücke in New York?“

„Nein, lieber Blue Dea natürlich.“

„Die eleganteste Frau der Welt, die ehemalige Herzogin, die gottbegnadete Sängerin, soll über ein Höhenrauschmittel sprechen?“ fragte ich noch einmal bestirrt.

„Erfascht! Gerade darin sehe ich eine große Reklamewirkung, die uns einen recht lohnenden Vertragsabschluss bescheren soll.“

„Vielleicht —“ sagte ich zögernd.

„Wenn Sie es zuwege bringen! Sie sollen die Ansage am Freitag machen, also wenn Sie Donna Montita veranlassen können, ein paar Worte über Blue Dea zu sagen, dann, dann,“ ereiferte sich Mr. Simpson, „dann erhalten Sie eine Prämie von hundert —“ er befaß sich, — „na, sagen wir von siebzehn Dollar.“

Während Mr. Simpson noch sprach, war mir ein Plan aufgetaucht, kein schöner Plan, aber vielleicht der einzige, der sich verwirklichen ließ.

„Gut, Mr. Simpson, ich nehme Ihren Vorschlag an. Sie lassen die Sängerin für Freitag engagieren und die Programmhinweise an die Zeitungen versenden. Und ich werde die Dame bewegen, ein paar Worte über Blue Dea in Englisch zu sagen. Gelintet es mir, nehme ich Ihr Angebot einer Prämie von 300 Dollar an. Gelintet es vorbei, dann bekomme ich nichts.“

„Hundert Dollar, saate ich.“

„Na schön, Mr. Simpson, 500 Dollar oder keinen Cent.“

Besuch im Anlagerzimmer

Am andern Tage, als ich um 10 Uhr vormittags die Ansage für das tägliche von einer Kaferschleimfabrik gelebete Kindermärchen beendet hatte und im Anlagerzimmer die eingegangenen kleinen Reklamehinweise liebevoll wie einträgliche fette Rosinen in den Mürbeteig des mittäglichen Nachrichtenendienstes eintauchen wollte, erschien in der Tür Swendolyn Simpson, in der Hand einen ganzen Paken Briefe:

„Gefallen hab' ich,“ rief sie und schwenkte das Bündel, „nur sieben beschwerten sich, daß die Lund nicht sang, achtsunddreißig bewundern die „frische Stimme“ und können mir ihren einbalsamierten Applaus.“

Da fiel mir etwas ein.

„Entschuldigen Sie einen Moment,“ sagte ich, „ich muß doch Miß Lund anrufen und fragen, warum sie gestern nicht aufgetaucht ist.“

„Sparen Sie sich die Mühe. Heute ist sie bestimmt wieder da. Ich habe mit ihr gesprochen.“

„Wann?“

„Gestern. Ich habe mein ganzes Gewicht als Direktorstochter und fünfzig Dollar in die Waagschale geworfen, um sie im Eingang zu überreden, nach Hause zu gehen und sich durch mich vertreten zu lassen. Hat die Lund dadurch Schaden erlitten?“

„Nein. Die Kaffeefirma hat sich nicht beschwert.“

Ich will nach ihrem Honorar fragen. Als Vertreterin von Miß Lund haben Sie Anspruch auf acht Dollar, wenn ich nicht irre . . .“

„Gefascht. Ich lehne mich nach mehr. Ich will, daß alle Sender Amerikas meinen Namen nennen. Swendolyn Simpson, das Mädchen mit der goldenen Kehle, soll noch ebenso bekannt werden, wie Frau Garbos Tochter Greta.“

„Ja das ein Fürst?“

„Wenn der Herr Bräutigam das zuläßt . . .“

Miß Simpson verzog ihr frisches Gesicht zu einer kleinen Grimasse und wollte mit verächtlich gewölbtem Mund etwas sagen, als in der Tür eine schlankes Männergestalt auftauchte und mit vollendetem New Yorker Akzent fast unwillig ausrief:

„Da steckt du also, Swendolyn. Ich durchsuche das ganze Haus und finde dich im äußersten Winkel.“

Er warf mir aus seinen stehenden Augen einen nachlässigen Blick zu und blieb wartend in der Tür stehen.

„Wenn man vom Wolf spricht,“ seufzte das junge Mädchen, erhob sich und ging mit dem Mann davon.

Das also war der Fürst Raszkowitsch. So also sahen die Herren aus, die in New York und in Long Island die Goldfische angeten. Vielleicht war die fast gangsterhafte Eleganz in den Kreisen der oberen Vierhundert zurzeit modern, vielleicht galt der kleine Schuß Banditentum, das aus dem ganzen Wesen sprach, gerade als letzter Schick. Davon mußte ich nichts. Wohl aber war ich sicher, daß dieser Mann nie und nimmer ein Fürst war, selbst kein Fürst Raszkowitsch, daß er vielmehr bis auf den i-Punkt genau jenen Produkten des Menschentums alich, die in dem Gemisch von Nachtluft, Kuffenparfüm und Cocktails zwischen Broadway und der 43. Straße gedeihen . . .

Steyptanz mit den Händen

Simpson hatte mir wieder einmal die bittersten Vorwürfe gemacht, obwohl ich in einem Fall ganz unschuldig war, im anderen wegen meiner Geistesgegenwart eigentlich sogar auf ein Lob gehofft hatte. Daß die Dame, die am Nachmittag um 4.15 Uhr im Auftrag des Temperenzlerbundes sprach, unmittelbar nach Beginn ihrer flammenden Rede gegen den Teufel Alkohol von einem lauten Schlußfellen befallen wurde, konnte die Direktion mir ganz gewiß nicht in die Schuhe schieben . . .

Anders lag die Sache vielleicht mit dem Steyptanz, der von der Hennes-Konfervenfabrik für 5.15 Uhr vorgesehen war. Der Steyptänzer ließ sich nämlich wenige Minuten vor Beginn telegraphisch entschuldigen, ein Vitzgespräch mit dem Reklamemanager der Konfervenfabrik brachte nur den Bescheid, auf alle Fälle gleichwertigen Ersatz ohne Rücksicht auf die Kosten zu beschaffen. Alles gut gesagt, aber wie, wenn die Uhr eine Minute nach fünf zeigt, das Mikrophon schon zur besseren Wiedergabe der Steyptänzer näher am Boden montiert ist und der Pianist schon wartet.

Es blieb mir in dieser Zwangslage nichts weiter übrig, als schnell das Mikrophon auf normale Höhe aufstellen zu lassen, den Schreibtisch davor zu stellen, meine Stiefel auszuziehen und dem auf den feurigen Steyptänzer wartenden Publikum bei der Ansage keinen Namen des ausführenden Künstlers zu nennen.

In dem Programm war Benny Watson, der König der Steyptänzer, angekündigt, der von der Konfervenfabrik für sein Auftreten 250 Dollar bezog. Möchten die Leute in diesem Glauben verharren.

Schon bei der Ansage hatte ich meine Schuhe in

den Händen. Mit den Worten: „Und nun beginnen wir“, begann ich ein rhythmisches Staccato-Geflapper auf dem Schreibtisch, das sich flott dem Tempo der Musik anpaßte und mir nach einigen Minuten direkt Spaß machte, so daß ich nur ungern mit einem tüchtigen Abschlußhieb meiner bestiefelten Hände auf dem Schreibtisch abbrach.

Wie gesagt, das erwartete Lob trübte nicht ein, dagegen ein neuer Ruffel Mr. Simpsons, der meinen Einwand: „Ich dachte, in der Not . . .“ einfach nicht gelten lassen wollte, wieder den General herauskehrte und mir Disziplinlosigkeit und falschen Tritt vorwarf und auf den Schallplattenerfolg hinwies.

Dann fragte er: „Wie weit sind Sie mit der Montita?“

Gold in der Kehle

Das war nun übertrieben, eigentlich war nur mein Plan perfekt, aber wenn der Manager der Dame ein Landsmann von ihr war, würde er sich bestimmt so verhalten, wie ich es erhoffte.

Ein früherer Kollege vom Journal, ein junger Italiener, ein Kerl, mit dem man Pferde stehlen konnte, führte mich als Dolmetscher und Begleiter bei der ehemaligen Herzogin mit den Juwelen in der Kehle ein.

Die Donna sprach, wie erwartet, nur sehr wenig, eigentlich gar kein Englisch, ebensowenig wie ihr Manager, der schwer und fett und unbeweglich während der Unterredung im Hotelzimmer saß und die Augen blitzschnell von einem zum anderen hinführen ließ.

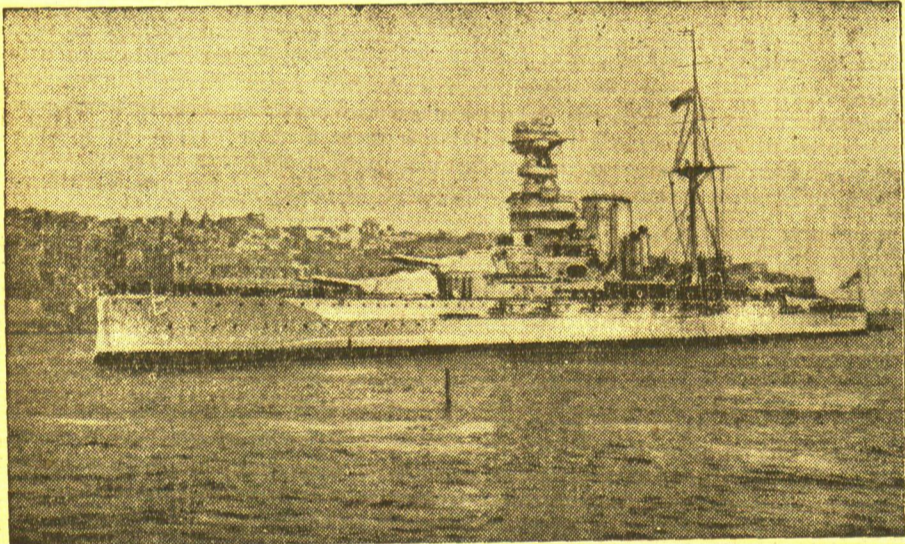
Natürlich mußte der junge italienische Reporter die Unterhaltung führen. Sie verlief etwa so:

Donna Montita, eine etwas überjährige Schönheit mit geschäftstüchtigen Glutungen und einer himmlischen Stimme, bei deren Klang man alles vergessen konnte, erklärte, ja gewiß, sie sei zum Singen im Radio verpflichtet. Für wieviel? Das sei ihre eigene Angelegenheit. Aber die Presse dürfe es doch wissen, Amerika schäme seine Künstler danach ein, was sie verdienten. Madonna und Manager wechselten einen heredenenden Blick. Dann die Antwort (übertrieben!): zehntausend Dollar. Ob Madonna auch während ihres Vortrages einige Worte zum Radiopublikum sagen würde? Gerne, aber die schwere Sprache . . . Das werde er beforschen, sagte der junge Italiener, er wolle ihr gern ein paar schöne amerikanische Sätze aufschreiben.

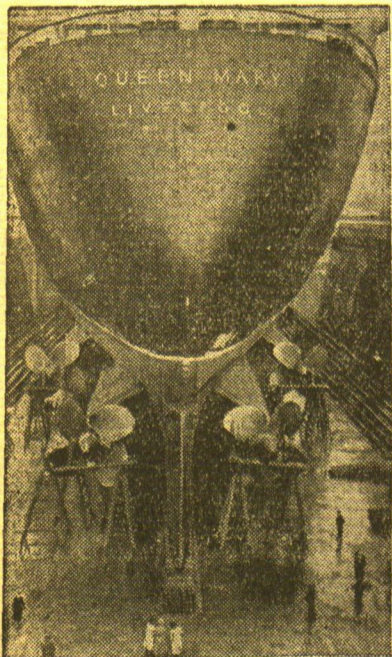
Theater, Theater . . .

Das war ein Zeichen für mich, erregten Protest zu markieren. Nein, nein, ich als Vertreter der Sendegesellschaft müsse Einwände erheben. Madonna sei nur zum Singen engagiert, wenn sie sich durch eine kleine Ansprache populär machen und die Herzen der New Yorker durchaus im Sturm gewinnen wolle, dann müsse sie auf das Honorar verzichten.

(Wird fortgesetzt.)



Der Flottenchef der britischen Mittelmeer-Flotte kehrt nach Eng'and zurück. Der Flottenchef der britischen Mittelmeer-Flotte, Admiral Sir William W. Fisher, hatte die letzten beiden Monate als Flottenchef ab, um nach 3-jähriger Tätigkeit auf diesem Posten nach England zurückzukehren, wo er Flottenchef für den Hafen von Portsmouth sein wird. Unter Bild zeigt die „Queen Elizabeth“, das Flaggschiff des Admirals, bei der Einfahrt in den Hafen von Malta. — Mitte: Primo de Riveras Sohn im Gefängnis. Primo de Rivera, der Sohn des ehemaligen spanischen Diktators, wurde im Rahmen der spanischen Kaschisten-Verfolgungen zu zwei Monaten strengen Arrestes verurteilt. — Rechts: Kommt es zu einer endgültigen Befriedung in Syrien? In Paris trat lobende eine Inrische Delegation unter Führung des Parlamentspräsidenten Hachem Ber Atassi ein, um dort Verhandlungen zu einer Klärung der Verhältnisse in Syrien, wo sich immer erneut schwere Unruhen abspielen, herbeizuführen. Unter Bild zeigt die Inrische Delegation nach der Kranambedlegung am Grabe des Unbekannten Soldaten in Paris.



Der Riese der Meere im Trockendock

Ein überaus eindrucksvolles Bild von dem Heck und den Schrauben des größten Schiffes der Welt, der „Queen Mary“, die gegenwärtig in Southampton im Trockendock liegt. Wie Ameisen erscheinen gegenüber den riesigen Schiffsschrauben die Menschen

Oben: Deutschland-England unentschieden. Zum dritten Male erzielte eine deutsche Hockey-Nationalmannschaft in England gegen die englischen Spieler ein Unentschieden (2:2). Der Kampf fand in Edgbaston statt und wurde von der deutschen Olympia-Mannschaft durchgeführt. Unter Bild zeigt eine spannende Szene, den englischen Mittelstürmer Bob Witlock, bei keinem zweiten Schuß ins deutsche Tor. Obwohl sich Keller und Warnholz reißlich bemühten, verfehlte doch Warnholz den Ball, und der gut platzierte Schuß traf in sein Ziel.

Links: Auf der Flucht vor dem Hochwasser in USA. Während der großen Überschwemmungen in Pennsylvania (USA) einer der Sammelpunkte für die durch das Hochwasser vertriebenen Bewohner. Ungewöhnlich ist dieses Bild mit dem regen Bootverkehr in den Straßen von Kingston.

„Der Wille des deutschen Volkes zum Frieden“

Berlin, 1. April.

Das Ergebnis der Wahlen zum Deutschen Reichstag, dem fast 100%igen Bekenntnis des deutschen Volkes zu Hitler, ist von der Presse aller deutschen Gänge gebührend gewürdigt.

„Das Ergebnis der Wahl vom 29. März 1933 hat, so schreibt der „Westdeutsche Beobachter“ u. a., vor aller Welt den endgültigen und nicht mehr zu widerlegenden Beweis erbracht, daß das deutsche Volk zu einer einheitlichen Auffassung der Grundfragen seines Schicksals durchgedrungen ist. Nie hat ein Volk in der Geschichte seiner Führung im allgemeinen, freien Wahlrecht eine größere Handlungsvollmacht gegeben wie das deutsche seinem Führer.“

Unter der Überschrift „Ein Volk hat gesprochen“ sagt die „Königsberger Zeitung“: „Das deutsche Volk hat sich geschlossen für den Führer und Reichskanzler erklärt und damit seine Fäden und seine Politik, vor allem seine Außenpolitik, aufgegeben.“

Das „Hamburger Tageblatt“ schreibt u. a.: „Das Volk hat sich geschlossen für den Führer und Reichskanzler erklärt und damit seine Fäden und seine Politik, vor allem seine Außenpolitik, aufgegeben.“

Das „Hamburger Tageblatt“ schreibt u. a.: „Das Volk hat sich geschlossen für den Führer und Reichskanzler erklärt und damit seine Fäden und seine Politik, vor allem seine Außenpolitik, aufgegeben.“

Deutsche Antwortnote Eden übergeben

London, 1. April.

Botschafter v. Ribbentrop überreichte am Dienstag vormittag 10 Uhr (englischer Zeit) dem englischen Außenminister die deutsche Antwortnote. Er war bei seiner Ankunft im Foreign Office von Ministerialdirektor Dickhoff und anderen Mitgliedern der deutschen Abordnung begleitet.

London, 1. April. Als gestern Abend die zwölfwöpfige deutsche Delegation in London eintraf, fragten englische Pressevertreter den Führer der Delegation v. Ribbentrop, ob das von ihm nach London gebrachte Dokument das letzte Wort Deutschlands sein werde. Ribbentrop erklärte sich entschieden, darauf zu antworten und fügte hinzu, daß er eine Antwort bringe, die auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege überreicht werden würde.

gen internationalen Verhandlungen, die noch bevorstehen als Bestätigung der Tatsache aufgefaßt werden, daß durch die Stimme des Führers die Stimme des nun völlig geeinten deutschen Volkes spricht.“

Die „Münchener Zeitung“ schreibt unter der Überschrift „Ein Sieg ohne Gleichen“: Diese Wahl sei der entscheidende Faktor der europäischen Entwicklung. Bereits die nächsten Tage würden das beweisen. Mit diesem unerschütterlichen Bekenntnis zum Führer hat Adolf Hitlers Werk der Volkserhebung und der Aufrichtung der Gemeinschaft auf das ewig große Ziel hin, das Deutschland heißt, seine schärfste und erhabenste Krönung erfahren.“

Die „Dresdener Zeitung“ schreibt unter der Überschrift „Wir sind ein Volk geworden, eine Nation, wie sie in dieser Entschlossenheit kein zweites Mal auf dem Erdball besteht“, so schreibt der „Freiheitstempel“: — Der „Dresdener Anzeiger“ stellt gleichfalls die Einmütigkeit der deutschen Nation in seinem Leitartikel voran. — Die „Dresdener Nachrichten“ bezeichnen den 29. März als Ruhmesblatt in der Geschichte des deutschen Volkes.

Die „Schlesische Tageszeitung“ erklärt u. a.: „Adolf Hitler und die Reichsregierung gehen in die nun folgenden außenpolitischen Verhandlungen mit einer Rückversicherung, wie sie kein anderer am gleichen Verhandlungstisch zu erwartender Staatsmann besitzt, wie sie einfach einzigartig in der Weltgeschichte steht.“ — Die „Schlesische Zeitung“ schreibt: „Ein historisches Schauspiel hat Europa mit dieser Wahl erlebt. Deutschland hat ein neues Gesicht bekommen.“ — Die „Breslauer Nachrichten“ betonen, „das deutsche Volk hat mit der Reichstagswahl dem Führer und Reichskanzler eine Vertrauensfundamente bereitet, die die nächsten Erwartungen weit in den Schatten stellt.“

Die „Schlesische Volkszeitung“ erklärt: „Wenn man bisher auf der Londoner Konferenz vielleicht der Ansicht war, daß die Vorkämpfer Adolf Hitlers nicht völlig identisch gewesen seien mit der Meinung des deutschen Volkes, dann wird man dieses Urteil jetzt revidieren müssen.“

Das „Frankfurter Volksblatt“ erklärt: „Nicht niemals wurde ein Wahlkampf in Deutschland so wenig „gegen etwas“ geführt, wie dieser. Die Reichsregierung und die sie tragende Partei haben ihre Fäden aufgeschlagen, und sie die Deutschen einsehen lassen. Diese Zahlen haben überzeugt. Aber nicht sie allein, nicht die außenpolitischen Verhandlungen waren es, die der deutsche Wähler vor sich sah, als er dem Führer seine Stimme gab. Der Glaube des ganzen deutschen Volkes an seinen Führer, er schlug in erster Linie diese Schlacht.“

Die „NSR Rheinfront“ schreibt: Die Saar habe mit der Abstimmungsaffäre ihrem ehrenvollen Namen neuen Glanz verschafft.

Die „Niederrheinische Tageszeitung“ nennt das Ergebnis der Wahl einen Appell an das Weltgewissen. Das deutsche Volk habe am Sonntag in seiner Gesamtheit den Willen zum Frieden

bekundet. Es wolle endlich die offene Aussprache von Volk zu Volk, ohne Geheimverträge und diplomatische Schliche.

Der „Stuttgarter NS-Kurier“ sagt: „Was die Welt auf den Konferenzen beschließen mag, sie weiß es und soll es wissen. Deutschland und der Führer sind eins.“ — Das „Stuttgarter Neue Tageblatt“ nennt die 44 Millionen Stimmen für Adolf Hitler ein einzigartiges mächtiges Fundament der Friedensvorläufe, die der Führer angekündigt habe.

Die „Deutsche Rundschau in Posen“ führt aus: „Wenn die „Genfer Hüter des Weltfriedens“ noch nicht ganz verlernt haben, in die Seele eines Volkes zu schauen und den Pulsschlag der Geschichte zu hören, dann werden sie jetzt nach diesem Ergebnis einsehen müssen, welches Verderben darin liegt, Paragrafen erzwungener Verträge als heilig anzusehen zu wollen, während man den Ausdruck und den heiligen Willen eines nach Frieden sich sehenden Volkes übergehen zu können.“

In ausführlichen Vorträgen nehmen auch die „Königsberger Zeitungen“ zu dem Wahlergebnis Stellung. Die „Preussische Zeitung“ schreibt: Mit diesem Tage sei die Einheitsfront des deutschen Volkes endgültig hergestellt, und aus der letzten noch zögernden Absichtstehenden eingetrufen. „Nicht nur wir bilden die besten Demokraten“, sondern wir Nationalisten auch die besten Europäer.“ Das Blatt schließt mit der Mahnung: „Möchten sich alle Regierungen der Verantwortung bewußt sein, die sie in den nächsten Wochen zu tragen haben.“ — Die „Königsberger Allgemeine Zeitung“ erklärt: Jeder Vertrag, der mit dem deutschen Volke abgeschlossen sei, als mit einem freien und gleichen Partner, jeder Vertrag, den Deutschland aus freien Stücken und in Erkenntnis seiner Zweckmäßigkeit für Frieden und Wohlfahrt seiner Beteiligten unterschreibe, werde die Sicherheit eines festen und unangreifbaren Lebensgesetzes haben, ohne daß darüber ein unabhängiger und unparteiischer Richter zu machen brauche.“ — Das „Königsberger Tageblatt“ schreibt: Es sei zu hoffen, daß die anderen Völker die Stimme des deutschen Volkes nun nicht weiter überhören würden.

Allgemeine Bundesdienstpflicht in Oesterreich

Für körperliche Zwecke — Mit oder ohne Waffe

Wien, 1. April.

Der Bundesrat trat am Mittwoch vormittag um 11 1/2 Uhr zu einer Sitzung zusammen. So gleich nach Beginn der Sitzung nahm er durch Zuzug eines Gelezes an, durch das die allgemeine Bundesdienstpflicht für körperliche Zwecke eingeführt wird. Der Bundeskanzler wird in diesem neuen Geleze ermächtigt, durch Verordnung die männliche Bevölkerung vom 18. bis 42. Lebensjahr nach Maß-

Das „Herz des Russa-Gebietes“ in italienischer Hand

Rom, 1. April. Der italienische Seeresbericht Nr. 169 hat folgenden Wortlaut:

„Marshall Badoglio telegraphiert: Unsere Truppen, die vom Asab und Beilul den Vormarsch angetreten haben, haben nach einem anstrengenden Marsch von 350 Kilometern, der sich nicht nur durch die herrschende glühende Hitze, sondern auch durch das felsige Gelände und das vollkommene Fehlen aller Versorgungsmöglichkeiten streckenweise besonders schwierig gestaltete, die Stadt Sardo, das in der Mitte des Russa-Flusses gelegene Herz des Russa-Gebietes, erreicht und besetzt. Am 11. März wurde auf der Residenz des Sultans von Russa, Mohammed Jabis, unter Beteiligung der einmarschierten Truppen und einer ganzen Anzahl von Fliegergeschwadern, die auf dem neuen Flugplatz angetreten waren, die Trifolium geist. Die Bevölkerung des gesamten Gebietes hat die Befestigung, durch die die Beziehungen zwischen Italien und Russa, die bereits durch den am 9. Dezember 1888 von Graf Antonelli in Adele Gubo abgeschlossenen Vertrag geregelt waren, aufs neue befestigt werden, mit Freude aufgenommen.“

Im westlichen Abschnitt der Nordfront besetzten unsere Truppen am 28. März Abi Romez. Andere Einheiten setzten den Vormarsch südlich von Dabare fort und erreichten Dacia.

Die Luftwaffe führte an der gesamten Front Bombenabwürfe und Erkundungsflüge durch.“

Ueber sieben Milliarden Lire.

Rom, 1. April. Vom 20. Juni vorigen Jahres hat Italien, wie „Havas“ meldet, sieben Milliarden und 120 Millionen Lire für seinen Feldzug in Abessinien ausgegeben. (Ein Lire etwa gleich zwei Lit.)

Nichtangriffspakt-Verhandlungen Rom-Kairo

London, 1. April. Zu einer in der ägyptischen Presse getragenen Meldung, daß in Kairo zwischen dem Ministerpräsidenten Ali Maber und dem italienischen Gesandten über den Abschluß eines Nichtangriffspaktes verhandelt worden sei, ist in London eine Bestätigung nicht zu erhalten.

Zum 17. Male Leiter der Bank von England

London, 1. April. Der Gouverneur der Bank von England, Montague Norman, wurde am Dienstag für ein weiteres Jahr auf seinem Posten

Polnische Stimmen

Warschau, 1. April. Zum Ergebnis der deutschen Wahlen sagt „Gazeta Polska“: Man könne den Sieg Hitlers nicht durch irgendwelche Druckmittel erklären, sondern aus dem deutschen Charakter und aus der Stimmung des deutschen Staatsbürgers, dessen Vaterlandsliebe, nationalen Stolz und Glauben an die inneren Kräfte Deutschlands ein Adolf Hitler zu entsenden würde wie niemand vor ihm. Durch die Stimmabgabe für Hitler hätten die deutschen Staatsbürger alle Schritte des Kanzlers in den drei Jahren seiner Regierung bekräftigt und gebilligt und ihm völlig freie Hand für die nächsten Jahre gegeben. Auch die Mäpfer der Opposition haben hervor, daß Hitler einen „unlaublichen Sieg errungen habe, der zweifellos dazu beitragen würde, seine Autorität noch zu verfestigen. Das Wahlergebnis bedeute letzten Endes die Billigung seiner Politik im Laufe der letzten drei Jahre durch das ganze Volk.“

USA: Rückhalt gegenüber den Locarno-Mächten

Washington, 1. April. Die überwältigende Mehrheit, die Hitler in der Wahl errungen hat, hat in der amerikanischen Bundeshaushaltstadt arde Herrschaft hervorgebracht, da nicht einmal die optimistischsten Voraussagen auch nur annähernd eine Mehrheit von fast 99 Prozent in Betracht gezogen hätten. In diplomatischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß dieses Wahlergebnis Hitler und seinem Sonderbotschafter v. Ribbentrop einen außerordentlich starken Rückhalt bei den bevorstehenden diplomatischen Besprechungen mit den Vertretern der Locarno-Mächte über die endgültigen deutschen Vorläufe geben wird. Von gewisser Seite wird aber auch darauf aufmerksam gemacht, daß dieses überwältigende „Eureibung des deutschen Volkes hinter den Führer“ möglicherweise auch Beunruhigung in einigen Nachbarländern Deutschlands hervorrufen könne. Die amerikanische Presse meldet das Wahlergebnis mit wöchentlichen Schlagzeilen auf den ersten Seiten ihrer Blätter. Der „Washington Herald“ überträgt seine erste Seite mit: 99 Prozent stimmen für Hitler; 46 Millionen unterstützen die Politik für „Freiheit und Frieden“. „Washington Post“ führt über fünf Spalten Breite die Schlagzeile: „Hitler unterstützt von Reformbestimmungen.“ Die „Daily Mail“ gibt dem Führer in Kriege oder Frieden den Rückhalt.“

Wieder ein englisches Weißbuch

London, 1. April. „Manchester Guardian“ meldet, daß die englische Regierung in Kürze ein Weißbuch veröffentlichen wird, das alle Dokumente über die Angebote bringen wird, welche in der letzten Zeit zwischen den Regierungen von England, Frankreich und Deutschland gewechselt worden sind.

Wieder ein englisches Weißbuch

London, 1. April. „Manchester Guardian“ meldet, daß die englische Regierung in Kürze ein Weißbuch veröffentlichen wird, das alle Dokumente über die Angebote bringen wird, welche in der letzten Zeit zwischen den Regierungen von England, Frankreich und Deutschland gewechselt worden sind.

Hilfsleistungspakt Sowjetrußland-Neuere Mongolei

Moskau, 1. April. In einer Unterredung mit dem japanischen Botschafter über die Grenzfragen im Fernen Osten erklärte der stellvertretende Außenkommissar Stomoniow, daß am 13. März 1936 zwischen der Sowjetunion und der Neuere Mongolei ein Protokoll über die gegenseitige Hilfsleistung unterzeichnet worden sei.

„Rhönix“ auch in der Tschechoslowakei in Schwierigkeiten

Wien, 1. April. Am Zusammenstoß mit den Schwierigkeiten der Versicherungsgesellschaft „Rhönix“ hat sich ein zweiter aufsehenerregender Selbstmord ereignet. In seiner Wohnung in 21. Wiener Gemeindebezirk tötete sich der Sektionschef im Bundeskanzleramt Heinrich Döhner durch einen Schuß in den Mund. Sektionschef Döhner leitete die für die Angelegenheiten der Privatversicherung zuständige Abteilung 12 des österreichischen Bundeskanzleramtes. Zweifelloß hat ihn der Vorwurf, für die Schwierigkeiten des „Rhönix“ mit verantwortlich zu sein, in den Tod getrieben. In Wien sind überdies Gerüchte im Umlauf, die von einer Belegungsaffäre im Bundeskanzleramt wollen. Danach soll bei der Ueberprüfung der Geschäftsbücher des „Rhönix“, die nach dem vor einem Monat erfolgten Selbstmord des Generaldirektors Berliner durch den neuen Generaldirektor Reinhold Schilling angeordnet war, ein Betrag von 100 000 Schilling aufgetaucht sein, der, wie es heißt, dem Sektionschef Döhner für persönliche Zwecke zur Verfügung gestellt worden war.

Wien, 1. April. Die Schwierigkeiten der österreichischen Versicherungsgesellschaft „Rhönix“ haben auch die Abteilung der Gesellschaft in der Tschechoslowakei hart in Mitleidenschaft gezogen. Es leben hier über 80 bis 120 Millionen Schilling. Nach dem zwischen Döhner und der Tschechoslowakei ab-

geschlossenen Vertrag behaupten die entsprechenden tschechoslowakischen Stellen, daß die Zentrale der österreichischen Versicherungsgesellschaft für die Prämien in der Tschechoslowakei verantwortlich ist. Die Oesterreicher legen diesen Vertrag anders aus. Aus der Tschechoslowakei hat sich eine Delegation nach Wien gegeben, um diese Frage zu klären. Die „Rhönix“ in Deutschland wird von den Schwierigkeiten der österreichischen Gesellschaft nicht berührt.

Ein Attentats-Prozess in Nanjing

Schanghai, 1. April. In Nanjing begann jetzt ein Prozess politischen Charakters, der als einer der größten gesehen wird, die jemals in China stattgefunden haben. Angeklagt sind sechs Chinesen, und zwar wegen eines Attentats, welches am 1. Oktober 1935 gegen den damaligen Ministerpräsidenten und Außenminister der chinesischen Regierung durchgeführt wurde. Der Ministerpräsident ist dem Attentat erlegen. Die Attentäter hatten auch die Absicht, Marschall Tschiangkaichang zu ermorden; sie gelang aber nicht. In Hongkong sind noch vier in das Attentat verwickelte Personen festgenommen worden.

Washington, 1. April. Außenminister Hull teilte am Dienstag mit, daß die iranische Regierung alle hiesigen Vertreter geschloßen und den Stab der Gesandtschaft in Washington und der Konsulate in Washington und Chicago heimberufen habe.

Amtlicher Teil

des Verbandes Memeler Regellubs

Spielplan am Freitag, dem 3. April 1936

Vorgabegegnungen

Der letzte Lauf im Vorgabegegnungen (200 Kugeln, je Bahn 50 Kugeln) findet am Freitag, dem 3. April, statt. Der Kampf beginnt um 17 Uhr. Es haben zu spielen: A. Horn 17 Uhr, Holzhauser 17.15 Uhr, Vorkampf 17.30 Uhr, Perle 17.45 Uhr, Lilot 18 Uhr, Malwitz 18.15 Uhr, Kahlmeier 18.30 Uhr, Kaulsch 18.45 Uhr, Gajewski 19 Uhr, Demidow 19.15 Uhr, Silbert 19.30 Uhr, Lubert 19.45 Uhr, Makomius 20 Uhr, Genatowski 20.15 Uhr, Genase 20.30 Uhr, Ruppalski 20.45 Uhr, Reich 21 Uhr, Preussisch 21.15 Uhr, Büschmidt 21.30 Uhr, Auge 21.45 Uhr, Söpnier 22 Uhr, Kiosch 22.15 Uhr, Neubauer 22.30 Uhr, Mahies 22.45 Uhr.

Die Aufsicht übernehmen von 17 bis 21 Uhr die Regelrichter Horn und Holzhauser und von 21 Uhr bis Schluß die Regelrichter Kahlmeier und Genatowski. Jeder Klub hat dafür Sorge zu tragen, daß Schreiber ausreichend vorhanden sind. Das Vor- und Nachgegnen ist nicht gestattet.

Ferner weise ich die Mitglieder des Klubs nochmals darauf hin, mir die Meldungen zum Sportabzeichen umgeben zu überreichen. Der Kampf um das Sportabzeichen geht nicht, wie irrtümlich berichtet, über vier Wochen, sondern über eine Bahn. Zur Auslosung gelangen nur die Bahnen 1 und 2.

Brandenburg, Verbandsportwart.

HANDEL UND SCHIFFFAHRT

Zellstoff-Konferenz in Stockholm

Das Europäische Zellstoffkartell (Sulphite Pulp Suppliers) hielt kürzlich in Stockholm eine Sitzung ab, an der Deutschland, Memel, Finnland, Norwegen, Schweden, die Tschechoslowakei und Oesterreich teilnahmen. Es wurden eine Anzahl für die Organisation wichtigen Fragen, wie Marktlage und statistische Position behandelt. Eine eingehende Prüfung wurde beschlossen, die Exportmenge für 1936 auf 2 1/2 Millionen Tonnen festzusetzen. — In der Stockholmer Konferenz von Mitte Januar ist der Bedarf auf etwa 2 350 000 Tonnen errechnet worden.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 1. April

6 Uhr: + 6.8 8 Uhr: + 7.0 10 Uhr: + 7.5.

Wettervorhersage für Donnerstag, 2. April

Etwas aufhellende Winde aus vorwiegend westlicher Richtung, leicht bewölkt und vielfach Regenschauer. Temperatur etwas zurückgehend. — Für Freitag: Wetterberuhigung.

Allgemeine Uebersicht von Mittwoch, 1. April

Beob. Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temp. pers.	See-ang.	Sichtweite n. See Seemil.
Memel	1007,3	SSW. 3	Regen	+ 7.2	1	4
Adler-Grund (südwestl. von Boroholm)	1004,3	SW. 4	Regen	+ 5,0	3	1/10
Hammeren	1009,7	SSO. 5	„	+ 3,0	0	2/10
Riga	1006,1	S. 5	„	+ 7,0	2	2/10
Lapan.	999,4	S. 4	Nebel	+ 1,0	0	1/10
Wisby	1002,6	SSW. 2	bed.	+ 6,0	1	2/4
Stockholm	1001,3	still	Nebel	+ 3,0	0	1/10

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
236	Visagis S.O. Burwin	Antwerpen	Stückgut	u. aoy. oest.
241	John Reher S.S. Seebek	Libau	loer	Sandelin
242	Baltanic S.O. Connolly	London	Stückgut	U. B. C.
243	Tatti S.D. Priognitz	Hamburg	Stückgut	Ed. Krauss

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
239	Nautilus M.S. Kunst	Westbeck	„	u. aoy. oest.
241	Falko S. Thulin	Danzig	Stückgut	Svyturis
242	Ri a Barsz SD. Marensen	Leith	Getreide	Johannsen & Co

Poststand: 0.2) m. — Wind: SSW. 4 — Strom: aus

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel. Verantwortl. Aktiengesellschaft. Hauptgeschäftsstelle: Memel. Martin Kalkes, für Lokale und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich

Hauptmann erhält 48 stündigen Strafaufschub / Der Angeklagte verbrachte eine unruhige Nacht . . .

Trenton, 1. April.
Die Großgeschworen im Hauptmann-Prozess haben Hauptmann, der Dienstag abend hingerichtet werden sollte, einen 48 stündigen Strafaufschub gewährt. Dieser Beschluß wurde gefaßt, um weitere interessante Gesichtspunkte des Verbrechens aufzuklären.
Im Gegensatz zu dem Verhalten der Großgeschworen hatte Richter Trenhard, der seinerzeit den Hauptmann-Prozess in Flemington als Vorsitzender durchgeföhrt hat, ein Strafaufschubgesuch, das von Cloud Fisher und Friederich Pope, den Anwälten Hauptmanns, unterbreitet worden ist, zurückgewiesen. Das Gesuch enthielt die Begründung, daß nur durch einen Strafaufschub eine weitere Untersuchung der im Laufe der letzten Entwicklung zutage getretenen neuen Tatsachen möglich sei. Insbesondere wurde in dem Gesuch auf das Geständnis des Rechtsanwalts Paul Wendel hingewiesen, das allerdings späterhin von ihm zurückgezogen worden ist. Richter Trenhard hat in seiner abschließigen Antwort erklärt, daß seiner Ansicht nach das Geständnis Wendels, der bekanntlich in diesem Geständnis sich selbst als den Mörder des Kindberaubers bezeichnete, unaufwändig sei.

Newyork, 1. April.
Nachrichten aus Trenton zufolge war die Nacht zum 31. März die erste Nacht, die Hauptmann un-

ruhig verbrachte. Er sollte bekanntlich am Abend des 31. März hingerichtet werden. Am Morgen des 31. März hat Hauptmann, daß der Gefängnisdirektor Kimberling zu ihm kommen möge. Dieser erklärte, nachdem er eine halbe Stunde in der Zelle von Hauptmann geweilt hatte, daß Hauptmann unruhig in der Zelle auf- und abgegangen sei und gerufen habe, er sei unschuldig und habe von Anfang an die Wahrheit gesagt. Er fürchte nicht den Tod. Die Gefängniswächter erzählten, daß Hauptmann in der Nacht zum 31. März einen langen Brief an seine Mutter geschrieben habe. Als man ihn fragte, was er sich zur letzten Mahlzeit wünsche, antwortete er, man möge diese Mahlzeit Dr. Condon bringen. Dieser ist bekanntlich der Zeuge, der Hauptmann in dem Prozess am stärksten belastet hat.

Polnischer Freiballon erreicht 10000 Meter

Warschau, 1. April. Am Sonntag startete der polnische Freiballon „Warkawa II“ mit dem Piloten Hauptmann Burzanski und dem Begleiter Jozefo Markiewicz, der die wissenschaftlichen Messungen durchführte, zu einem Höhenflug. Bei dem fünfstündigen Fluge wurde die 10000-Meter-Grenze überschritten. Genauere Angaben über die Höhe fehlen noch. Bei der Landung des Ballons in der Nähe von Komza explodierte durch Unvorsichtigkeit eines Bauern eine geringe Menge

Gas, die sich noch in der Hülle befand. Die Hülle wurde jedoch nur leicht beschädigt. Einige Personen erlitten unwesentliche Brandwunden.

„Es ist nicht alles Gold . . .“

Kopenhagen, 1. April.
Die ganze Insel Dänemark freut sich über das Pech, das eine Bande von Geldschranfnadlern gehabt hat. Die Verbrecher drangen in ein Geschäft in Bantinge ein, wo sie zwei Tresore vorfanden, einen großen, modernen, blicksauren Geldschrank und einen kleinen unansehnlichen. Sie machten sich natürlich an den großen Schrank und brachten ihn unter außerordentlichen Schwierigkeiten hinaus zu einem Auto. Einige Kilometer weiter brachen sie den Schrank auf.
Die Enttöschung war groß, denn der Schrank war leer. Die Enttöschung mag am nächsten Tag ein ungeheuerliches Ausmaß angenommen haben, als nämlich die Zeitungen mitteilten, daß in dem kleinen Schrank erhebliche Geldbeträge verborgen gewesen waren.

Kleine Erlebnisse in Kopenhagen!

K. R. Kopenhagen.
In einer schmalen Straße liegt quer über dem Fahrweg ein umgestülptes Fahrrad. Ein schwerer Lastwagen kommt heran, im letzten Augenblick stoppt der Fahrer, die Räder haben jedoch das Fahrrad schon getroffen. Der Fahrer steigt ab, trägt das Rad auf den Gehsteig, stellt es sorgfältig auf, repariert den kleinen Schaden und fahlet wieder auf seinen Lastwagen. Der Besitzer des Rades kommt in diesem Augenblick aus einer Haustür,

wird über den Vorfall aufgeföhrt und sagt freundlich: „Danke“.

Inserrat: Am nächsten Markttag werden geräucherzte Mafrelen von unterzeichnetem Fischhändler Hansen verkauft, gerade von Stagen in frischgeräucherstem Zustand gekommen. Die geräucherzten Hausfrauen werden gebeten, daran zu denken, daß ich ihnen gratis den Kopf abschneide und sie haute.
Hans Hansen, Fischhändler.

Der Postbote — wie immer in flammendem Rot — wirft einen Zettel durch den Türschlit: „Ihre Sendung nach Berlin vom 1. April ist angekommen. Da wir annehmen, daß es Ihnen unerwünscht ist, wenn der Betrag beim Adressaten mit Strafporto erhoben wird, bitten wir Sie, die Freimarken auf diesen Zettel zu kleben und uns einzuschicken.“

Mit dem Sauerstoffgebläse im Justizpalast

Paris, 1. April. In der Nacht zum Montag drangen Einbrecher in die Gerichtsschreiber des Justizpalastes in Rouen ein. Sie erbrachen mit dem Sauerstoffgebläse einen Stahlschrank, aus dem sie 12000 Francs entwendeten; die Aktien verbrannten sie an Ort und Stelle. Um jedes Aufsehen zu vermeiden, hatten sie die beiden Fenster des Bürozimmers mit Matrasen lichterloh abgedichtet.

Belgrad, 31. März. Am Montag abend haben sich in Ugram blutige Zusammenstöße zwischen Demonstranten und Polizeibeamten ereignet; es sind 19 Demonstranten und elf Polizisten verletzt worden.

M J H
Verband für
Am Sonnabend, d. 4. April d. Js., ca. 3 Uhr nachm., findet in der Jugendherberge Schwarzwald die **Vergebung der Insstandesarbeiten** statt. (Zimmer- u. Malerarbeiten), Zuschlag vorbehalten.
Für Interessenten aus Memel: Marktdampfer ab M. 13 Uhr, ab Schw. 18 Uhr

Deutsches Theater
Tel. 2266
Mittwoch, d. 1. April, nachmitt. 4 Uhr
Zum letzten Mal! Märchenvorstell.
„Das tapfere Schneiderlein“
Abends 8.15 Uhr (Abonn. gelb)

„Lottens Geburtstag“
Mittwoch, den 2. April, abends 8.15 Uhr (Abonnem. blau)
„Lottens Geburtstag“
Mittwoch, den 2. April, abends 8.15 Uhr (Abonnem. blau)

„Lottens Geburtstag“
Mittwoch, den 2. April, abends 8.15 Uhr (Abonnem. blau)
„Lottens Geburtstag“
Mittwoch, den 2. April, abends 8.15 Uhr (Abonnem. blau)

„Lottens Geburtstag“
Mittwoch, den 2. April, abends 8.15 Uhr (Abonnem. blau)
„Lottens Geburtstag“
Mittwoch, den 2. April, abends 8.15 Uhr (Abonnem. blau)

„Lottens Geburtstag“
Mittwoch, den 2. April, abends 8.15 Uhr (Abonnem. blau)
„Lottens Geburtstag“
Mittwoch, den 2. April, abends 8.15 Uhr (Abonnem. blau)

„Lottens Geburtstag“
Mittwoch, den 2. April, abends 8.15 Uhr (Abonnem. blau)
„Lottens Geburtstag“
Mittwoch, den 2. April, abends 8.15 Uhr (Abonnem. blau)

Versteigerung!
Donnerstag, den 2. April, nachm. 1 Uhr, Löperstraße 20, fortzugs halber über:
2 Kleiderschränke, 1 Sofa, 3 Sessel (rot Blau), 3 Tische, 1 Sofa, 5 verschiedene Stühle, 12 Stühle, 1 gr. Spiegel m. Konsole, 1 Reuulator, 1 Portiere, div. Bilder, 2 elektr. Zimmerlampen, 1 Notenregal, 3 Kommoden, 3 Gaslampen, 1 Tüchtmatte, fibrirter Tisch, 2 eiserne Bettgestelle m. Auflage, 1 neu, 1 Nachttisch, 3 Kopfkissen, 1 Unterbett, 1 Chaiselongue, 1 Nähmaschine (gut erhalten), 1 Küchenstuhl und Tisch, 1 Gaskocher (2 H. Emaille, sehr gut erhalten), 1 Gasbratofen, 1 Samowar, 2 Waschkessel, 1 Petroleumofen, 19 Grammophonplatten, 2 Herrenanzüge, div. Glas, Porzellan, Küchens- und Wirtschaftssachen.
M. Edelman, Auktionator
Friedr.-Wilhelm-Straße 1

Organisten
d. vorläufig an Sonn- und Feiertagen von Memel herüberkommen könnte. Meld. möglichst bis zum 4. April erbittet
Hr. Geizinius Kretzinga

Drainage-Arbeiter
gesucht. Dabei ein Jagdhund zu verk.
Lacitis
Abbau Memel

Gebte Nähterin
gelucht.
v. d. Werth
Bäckereistraße 14/15

Junges Mädchen
für tagsüber gelucht.
Frau Schumann
Breite Str. 24

Lüchtiges, unverläßl. Mädchen
mit guten Zeugnissen gelucht (in der Nähe der Stadt). Zuschr. u. 8338 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Mädchen
per sofort sucht
Booker, Hospitalstr. 22

Capitol Täglich 6 und 8 1/2 Uhr
Der Afrika-Großbontim in deutscher Sprache
Tarzan
Der Herr des Urwaldes
Belprogramm
Kräftige, gesunde
Obstbäume
wie Apfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen sowie Johannis- und Stachelbeers-träucher
empfiehlt
Gärtnerei W. Schmidt
Ballistaler Wee 10, neb. d. Ukt.-Brauerei
Telefon 2627

Suche Stellung
als Lagerverwalter, Aufseher, Wärter oder dergl., Buchführer, perfekt, deutsch u. litauisch, auch auswärts v. sofort oder später.
Zuschr. u. 8336 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen
Geräumige
2-Zimmer-Wohn.
mit Küche und Bad vom 1. Mai zu vermieten. Zuschr. unt. 8330 an d. Abfertigungsstelle d. Blatt.

Verloren Gefunden
1 Damenfahrrad
Marke „Reinhardt“, m. Lichtanlage Bosch gefunden. Abzuholen
Frühstückstube
Lübauer Platz Nr. 1

Verkäufe
Fast neuer
Kinderwagen
und Kinderbett zu verkaufen
Montefstraße 46

Trod. Brennholz
Kloben oder kleingemacht mit Anfuhr liefert
G. Ruppel, Tel. 2970

Herrenfahrrad
fast neu, zu verkauf.
Fuhrmannstr. 1

Apollo
Mittwoch 5 u. 8 1/4 Uhr
Volksvorstellungen
(billige Sonderpreise)
Der Flüchtling aus Chicago
G. Fröhlich, L. Ullrich, Sandrock
Kammer Täglich 5 u. 8 1/4 Uhr
Der große neue Erfolg
Im weissen Rössl
Thimig, Mardayn, Lingen
Abessinen
Apollo
Voranzeige
Wiederholung in Volks-Vorstellungen
Jan Kiepura singt
Ich liebe alle Frauen
Sandrock, Lingen, Inge List

2-Zimmer-Wohn.
mit Küche v. 15. 4. zu vermieten
III. Fischerstr. 2

2-Zimm.-Wohnungen
im Neubau mit allen Bequemlichkeiten ab 1. 5. und 15. 5. zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Schlafstelle
von sof. zu vermiet.
Friedrichsmarkt Nr. 12, 1

Schlafstelle
für einen lg. Mann zu haben
Wallstr. 2, u. links

Schlafstelle
für Mädchen gegen Hilfe im Haushalt abzugeben
Präsid.-Smet. Allee 62.

Groß. zentralgeheizt. Kellerraum
ab 1. Mai zu verm. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Särge
mit Ausstattung * Erledigung * Tel. 3123
sämtl. Formalitäten * Stellung von Fuhrwerk
Pierach, Kundt & Co.
Memel, an der Börsenbrücke

MÖBEL
in guter Qualität bei billigster Preisberechnung gegen kleine An- und Abzahlungen
GEBR. EGLIN
gegr. 1882 Neue Tel.-Nr. 4224
Mühlentorstrasse 108/109

Kunstseidene Futterstoffe
litauische Erzeugnisse marine, schwarz, grau und braun 80 cm 75 130 cm 90
breit Lit 5 breit Lit 9
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

2 Büro-räume
zentral gelegen, per sofort gelucht. Gef. Zuschr. u. 8327 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Grundstücksmarkt
Grundstück
sehr gut verzinslich, mit großem Bauplatz, in verkehrsreicher Straße gelegen, sofort zu verkaufen. Zuschr. u. 8332 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Glückl. Heirat
wünscht Beamter, 30, gute Erziehung, verträglich, aufrichtig. Auskunft sofort. Rückporto erbeten.
Stabrey, Borgsdorf

Drogen- und Kolonialwaren-Geschäft
in bester Lage Memels von sofort oder später zu verpachten. Zuschriften unter 8333 an die Abfertigungsst. d. Bl. erbet.

In Deutschland
hat das „Memeler Dampfboot“
Leser auf Grund eigenen oder gestifteten Bezuges
in 76 Ortschaften
Wer seinen im Reichsgebiet wohnenden Angehörigen durch die Lieferung unserer alten Heimatzeitung eine Quelle dauernder Freude und Annehmlichkeit schaffen will, erhält an den Schaltern unserer Zeitung bereitwilligst Auskunft

Weingläser, Litörögläser
Litörö-Service
in reicher Auswahl
L. Gidansky, Hohe Str. 21

2-Zimmer-Wohn.
mit Küche v. 15. 4. zu vermieten
III. Fischerstr. 2

2-Zimm.-Wohnungen
im Neubau mit allen Bequemlichkeiten ab 1. 5. und 15. 5. zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Schlafstelle
von sof. zu vermiet.
Friedrichsmarkt Nr. 12, 1

Schlafstelle
für einen lg. Mann zu haben
Wallstr. 2, u. links

Schlafstelle
für Mädchen gegen Hilfe im Haushalt abzugeben
Präsid.-Smet. Allee 62.

2 Mädch. huch. einmöbl. sep. Zimmer
Nähe Steintor vom 15. 4. 36. Zuschr. u. 8325 an die Abfertigungsst. d. Bl.

2 Büro-räume
zentral gelegen, per sofort gelucht. Gef. Zuschr. u. 8327 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Grundstücksmarkt
Grundstück
sehr gut verzinslich, mit großem Bauplatz, in verkehrsreicher Straße gelegen, sofort zu verkaufen. Zuschr. u. 8332 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Glückl. Heirat
wünscht Beamter, 30, gute Erziehung, verträglich, aufrichtig. Auskunft sofort. Rückporto erbeten.
Stabrey, Borgsdorf

Drogen- und Kolonialwaren-Geschäft
in bester Lage Memels von sofort oder später zu verpachten. Zuschriften unter 8333 an die Abfertigungsst. d. Bl. erbet.

Neue Modelle
in Frühjahrskleidern und Mänteln
zeigen wir Ihnen unverbindlich in unserer Konfektionsabteilung
Ullrich & Co.
H. MANFF. BECKER